

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 183

Sonntag, 6. August 1932

39. Jahrgang

## SA.-Mordbrenner in Ostpreußen festgestellt!

### Nazibomben krachen jetzt auch in Kiel und in Braunschweig / Haben wir noch eine Staatsgewalt?

Königsberg, 5. August (Eig. Ber.)

Der Königsberger Polizeipräsident teilt mit: „Der Anschlag gegen das Gewerkschaftshaus vom 1. August ist aufgeklärt worden. Die Akten gehen der Staatsanwaltschaft zu. Er ist von acht Tätern verübt worden, die angeblich SA-Leute vom 12. Sturm zu sein, unter ihnen befindet sich auch der Sturmführer. Ferner haben eine vollendete und vier verübte Brandstiftungen am 1. August in Königsberg-Kalthof ihre Aufklärung gefunden. Die Akten gehen ebenfalls der Staatsanwaltschaft zu. Festgenommen sind 13 Täter, die ebenfalls angeben, dem Sturm 12 der SA. anzugehören.“

In der Nacht zum Freitag wurden mehrere Straßenviertel durch die Polizei planmäßig beschaft. Hierbei erfolgte ein Mordfall von etwa 40 Personen auf zwei Beamte in Zivil. Es wurden insgesamt fünf Personen festgenommen, die sämtlich im Besitz von Waffen waren.“

Wie zahlreich doch so ein Polizeibericht sein kann, wenn es sich um Nationalsozialisten handelt. „Die Täter geben an, SA-Leute vom 12. Sturm zu sein.“ Eine sehr fein ausge-

klügelte Mitteilung, die den braven Nazitanten immer noch die Möglichkeit gibt, zu glauben, daß es sich in Wirklichkeit um Kommunisten oder gar um böse Reichsbannerleute handle, die sich nur so ausreden.

Aber auch eine Polizeimeldung in dieser sanften Form ist dem „Lübecker General-Anzeiger“ noch zu scharf. Er unterschlügt sie einfach und begnügt sich damit, in einer längeren Auslassung so ganz nebenbei zu bemerken, daß als Täter Angehörige der äußersten Rechten festgestellt seien, um dann sofort in seine bekannte Kommunistenhege einzuschwenken.

Wir wollen an dieser Stelle nur das Urteil zitieren, das der ostpreussische Nazi-Ministerpräsident Röber in öffentlicher Versammlung über jene rechtsbürgerlichen Kreise aussprach, die doch sonst mit den Nationalsozialisten durch die und dünn gehen:

**Lumpen und schmutzige Verräter am Volk!**

Niemand wird auf den Gedanken kommen, daß wir uns mit diesem Ausspruch eines Röber identifizieren möchten. Aber an die Redaktion des General-Anzeigers möchten wir die Frage richten: Was meinen Sie zu diesem über sie — und noch dazu von einem Freunde — ausgesprochenen Urteil?

## Will die Reichsregierung zweierlei Recht konstruieren?

Fast könnte es scheinen, als ob die nationalsozialistische Terrorakte nach der Wahl, vor allem in Ostpreußen und Schleswig-Holstein, das Gewissen der Reichsregierung und ihrer Beauftragten in Preußen endlich ausgerüttelt hätten. Äußerungen verantwortlicher Männer in engerem Kreise erweckten die Hoffnung, daß man nicht nur den Ernst der Lage erkenne, sondern auch die Notwendigkeit einsehe, den bisherigen Kurs der einseitigen Begünstigung der NSDAP. und ihrer SA. gründlich zu revidieren. Aber das war nicht ein Erwachen, sondern höchstens ein Aufklappen des Gewissens. Es hat wieder einmal genügt, daß die nationalsozialistische Presse wilde Oppositionsdrohungen und ein paar kräftige Beschimpfungen gegen die „verkappten Zentrums-männer“ wiebracht ausstieß — und schon sind alle Ansätze zu einer wirklich überparteilichen Anwendung der staatlichen Machtmittel stecken geblieben: der alte Kurs wird weiter-gesteuert.

Dieser Kurs kennzeichnet sich durch eine liebevolle Einschätzung der Hitler-Bewegung gegenüber allen Anklagen von links und durch die einseitige Beschuldigung der Kommunisten, daß sie für die meisten Gewalttaten und blutigen Opfer der letzten Zeit die Hauptverantwortung tragen. Von dieser Behauptung ausgehend hat die Regierung Papen zum rechtswidrigen Streich gegen die republikanische Regierung Preußens ausgehakt. Sie hat von der ersten Stunde an den Kampf gegen die „Zersetzung atheistisch-bolschewistischen Geistes“ angefangen und die Nationalsozialisten als „aufbauwillige Kräfte“ und als „aufstrebende nationale Bewegung“ vor aller Welt gefeiert und ihnen geschmeichelt. Sie hat damit nur erreicht, daß die Kommunistische Partei, die sich vor ihrem Machtantritt in rückläufiger Bewegung befand, einen neuen kräftigen Aufschwung erhielt, weil sich die Arbeiterklasse instinktiv gegen eine solche Parteilichkeit aufbaunte; andererseits hat sie bewirkt, daß die Nationalsozialisten sich durch diese offizielle Förderung auch in ihren wildesten Erzessen gedeckt fühlten.

Am empörendsten sind aber gewisse Kommentare, mit denen von amtlicher Seite die Verbrechen der letzten Tage erklärt werden. Bei kommunistischen Taten führt man sie auf die planmäßige Hege von oben zurück, bei den nationalsozialistischen Taten erblickt man darin die Handlungen jugendlicher, radikaler Elemente, die ihren Führern entglitten sind! Als ob die blutrünstigen Drohungen der Goebbels, Strasser, Röber, Freisler und Konforten, die in unzähligen Neben seit Monaten immer wiederkehren, etwas anderes bewirken konnten als solche Scheußlichkeiten, wie sie in Königsberg, Kiel und anderswo begangen worden sind! (Nebenbei bemerkt: Hinsichtlich des Bombenattentats auf die Synagoge in Kiel erklärt man, noch keinen Anhaltspunkt über das Lager der Täter zu haben; anscheinend sucht man sie zunächst unter den Staatsparteilern und Zentrumsmitgliedern des 31. Juli?)

Das Bekanntwerden dieser offiziellen Darstellung während der Tagung des sozialdemokratischen Parteiausschusses hat unter den Anwesenden lebhafteste Empörung ausgelöst und ihnen gezeigt, daß keine Aussicht besteht, daß der bisherigen Parteilichkeit ein Ende bereitet wird. Die tendenziösen und unvollständigen statistischen Zahlen werden abermals in den nationalsozialistischen Kreisen nicht anders aufgefaßt werden können als eine Rechtfertigung oder zumindest als eine Entschuldigung des eigenen Tuns und der eigenen maßlosen Gewaltpropaganda. Das mag wohl nicht die Absicht der zuständigen Stellen gewesen sein, aber diese Wirkung ist unausbleiblich. Und damit hat die Regierung eine weitere, schwere Verantwortung auf sich geladen.

Es fällt den regierenden Männern jetzt natürlich doppelt schwer, angesichts der Revolverhüfse, der Bombenwürfe, Brandstiftungen und Waffenfunde in Königsberg, Kiel, Allenstein und allerorts festzustellen, daß ihre bisherige These von den zumeist angreifenden Kommunisten nicht mehr aufrecht erhalten werden

## In Braunschweig 21 Arbeiterhäuser zerstört

Braunschweig, 6. August (Radio)

Heute früh wurde ein faschistisches Sprengstoffattentat von ungewöhnlichem Ausmaß gegen ein Arbeiterviertel ausgeführt. Die dortigen Anwohner wurden um 3.25 Uhr durch eine furchterliche Explosion aus dem Schlafe aufgeschreckt. Fenster Scheiben zerprangen bis in die dritte Etage. Die Gewalt der Explosion geht daraus hervor, daß der Sprengkörper einen ganzen Bordstein zerriß und die benachbarten Wohnungen vollkommen zerstört hat. Insgesamt sind 21 Häuser mehr oder minder beschädigt. Unter anderem wurden Fensterrahmen herausgerissen, Wände zerstört usw.

Wie durch ein Wunder sind die Anwohner lediglich durch Glasplitter verletzt worden. Als Täter sollen mehrere jüngere Leute in Frage kommen, die unmittelbar nach der Explosion fluchtartig verschwanden sind. In der Stadt herrscht über dieses neue Attentat ungeheure Erregung.

Braunschweig, 6. August (Radio)

Die Verhältnisse der Häuser in der Langestraße sind grauenhaft. Insgesamt wurden über 300 Fensterscheiben zerstört. Die Straße ist mit Glasgerben über und über bedeckt. Das armselige Mobiliar der Armen der Armen, die dort dicht zusammengedrängt wohnen, ist von faschistischen Verbrechern zerstört. Die Polizei des Herrn Klages hat es mit der Ermittlung der Attentäter nicht sonderlich eilig. Über Hitlers „Arbeiterpartei“ hat ihre Visitenkarte ja auch nicht im Villenviertel abgegeben.

## Bomben auch auf Karstadt-Kiel

Kiel, 6. August (Radio)

Heute früh wurde ein Bombenattentat auf das Warenhaus Karstadt versucht. Die Bombe war aber schlecht geworfen. Infolgedessen wurde weniger das Warenhaus als eine gegenüberliegende Wirtschaft von der Sprengwirkung betroffen. Die Täter blieben unerkannt.

## Und in Ostpreußen geht es weiter!

Königsberg, 6. August (Radio)

Ostpreußen wird durch Sprengstoffattentate und andere Anschläge weiter in Atem gehalten. In Johannisburg wurde auf das Warenhaus Heimann ein Sprengstoffattentat verübt, durch das sämtliche Fensterscheiben zerstört wurden.

In Lych wurden durch Steinwürfe die Schaufenster jüdischer Geschäftshäuser demoliert. In die Apotheke Frankenstein wurde eine Handgranate geworfen, die jedoch nicht freiperte. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Handgranate scharf war, die Sprengkapsel jedoch nicht explodiert ist. In Lütz wurden auf die Wohnung eines kommunistischen Funktionärs acht Revolverhüfse abgegeben. Mehrere Schüsse gingen in das Schlafzimmer

des Kommunisten. Die Täter entflohen in einem Kraftwagen. In Elbing wurden zwei Nationalsozialisten von Kommunisten im Vorwöchel niedergeschossen. Die beiden Verletzten wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

W.B. Ortelsburg, 6. August

In die Gastwirtschaft Lüttwack wurde heute nacht eine Brandbombe geworfen, die beim Explodieren die Schaufenster zertrümmerte. Am die gleiche Zeit legten Unbekannte vor dem Finanzamt eine Bombe nieder, die jedoch nicht explodierte. (Lüttwack ist ein sozialdemokratisches Verkehrslokal.)

## Auch katholische Kirchen werden demoliert!

Braunschweig, 5. August (Eig. Bericht)

In dem braunschweigischen Badeort Bad Harzburg kam es dieser Tage, wie erst jetzt bekannt wird, zu schweren Ausschreitungen.

Es war bekannt geworden, daß die Nationalsozialisten in der Nacht auf die Harzburger katholische Kirche ein Attentat ausführen wollten. Katholiken und Reichsbannerleute fanden sich deshalb zusammen, um die Kirche zu bewachen. Mäßig feste gegen sie ein Steinbombardement ein. Die Steinwerfer entkamen jedoch in der Dunkelheit unerkannt. In später Nachtstunde kamen 200 bis 300 Nazis, stürmten auf das Kirchengrundstück, rissen Zaunlatten ab und zertrampelten die um die Kirche gelegenen Blumenanlagen. Die Wächter der Kirche mußten der Uebermacht weichen. Die Täter des gemeinen Ueberfalls sind bisher noch nicht ermittelt.

## SA.-Polizei wird wieder abgebaut

### Entlassung auf Druck der Reichsregierung am 11. August

Berlin, 6. August

Auf telegraphische Einladung des Reichsinnenministers Freiherrn von Gahl waren gestern die Ministerpräsidenten von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin sowie der Innenminister von Braunschweig, die sämtlich der nationalsozialistischen Partei angehören, zu einer Besprechung über die dort geplante, zum Teil bereits durchgeführte Aufstellung einer Polizeiverstärkung aus SA-Leuten, in Berlin. Ministerpräsident Röber von Oldenburg, wo SA-Leute bereits Polizeidienst tun, hat dem Vernehmen nach versichert, daß es sich bei dieser Maßnahme um einen nur vorübergehenden Schritt handle, der bald rückgängig gemacht werden solle. Die beiden anderen Länder versicherten, daß es sich bei ihnen lediglich um Ueberlegungen handle, wie im Bedarfsfall eine Verstärkung durchzuführen sei.

Der Reichsminister eröffnete, nach einigen Berliner Blättern, den nationalsozialistischen Ministern sehr nachdrücklich, daß er eine einseitige Auswahl der Hilfskräfte nach rein parteipolitischen Merkmalen für ein unmögliches und unzulässiges Verfahren hält.

Diese etwas halbamtliche Meldung dient nur dem Zweck, den Abbau der SA.-Polizei den Nazisolonen verhämt beizubringen. Denn heute morgen teilt die nationalsozialistische Presse mit, daß die Einstellung der SA-Leute von Anfang an als vorübergehend gedacht war, für die Dauer der „Gefahr“. Diese Gefahr sei aber mit dem 11. August vorübergehend erledigt, und zu diesem Termin würden die eingestellten Hilfskräfte wieder entlassen. (Wahrscheinlich zu Ehren der Weimarer Verfassung!)

# Der neue Arbeitsdienst

... denn eine solche Feststellung wäre gleichbedeutend mit dem Eingekändnis des eigenen moralischen Fiascos. Das Mindeste, was man indessen von ihnen verlangen könnte, das wäre, daß sie ihre Antikindigungen und Versprechungen nunmehr wahr machen. Unmittelbar nach der Blutnacht von Königsberg hat der Reichskommissar Dr. Bracht eine „letzte Warnung“ an die radikalsten Parteien und an ihre Presse erlassen.

Was ist daraufhin geschehen? Die nationalsozialistischen Bluttaten und Anschläge gingen weiter, das Münchener Hauptorgan Hitlers entschuldigte diese Verbrechen als begriffliche „Ausbrüche des Volksgorns“ und der „Krisenstille“ — und nichts geschah gegen diese offenkundige Verherrlichung tatbühnlich organisierter Morde und Brandstiftungen. Dagegen versuchten die amtlichen Stellen, die Deffentlichkeit tagelang im Zweifel darüber zu lassen, zu welchem Lager die Täter gehörten — als ob es für Menschen mit normalem Denkvermögen auch nur den leisesten Zweifel darüber geben konnte. Endlich hat am Freitag die Regierung die in Aussicht gestellte „zusammenfassende Darstellung“ der Deffentlichkeit übergeben. Aber in welcher Form! Wohl wird endlich festgestellt, daß die Königsberger Täter, von denen 21 dem Richter zugeführt werden — einen Teil der Verhafteten hat man wieder laufen lassen, ohne sie den Zeugen gegenüberzustellen — sämtlich nationalsozialistische SA-Männer sind, aber man begleitet diese Angaben mit Statistiken über die blutigen Zusammenstöße der letzten Zeit, die zum schärfsten Widerspruch herausfordern. Diese Zahlen sollen beweisen, daß die Nationalsozialisten nur in einem Drittel, die Kommunisten dagegen in der großen Mehrzahl der Fälle die Angreifer waren. Sonderbarerweise ist Berlin in diese Statistik nicht einbezogen. Warum? Etwa weil dort das umgekehrte Verhältnis festgestellt wurde? Weiter wird eine Zahl von 72 Toten und fast 500 Verletzten vorgebracht, aber hier wird nicht gesagt, auf welche Lager sich die Opfer verteilen. Etwa weil sich dann das Bild wesentlich verschieben würde? Außerdem vermißt man eine Vergleichsmöglichkeit zwischen der Zahl der Zusammenstöße und Opfer vor und nach der Aufhebung des SA- und Uniformverbots. Dann würde sich schon zeigen, was die neuen Männer hinsichtlich der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung durch ihre verfehlten, ihnen von Hitler aufgezwungenen Maßnahmen bewirkt haben.

Es kommt ihnen nicht darauf an

## Auch Stahlhelmer werden niedergestochen

Limburg, 5. August (Eig. Bericht)

Das Limburger Schnellgericht verurteilte den Nationalsozialisten Münch zu zwei Jahren Gefängnis, den Nationalsozialisten Janz zu 15 Monaten und zwei ebenfalls der Nazi-Partei angehörende Angeklagte zu 5 bzw. 6 Monaten. Die Angeklagten bleiben in Haft. Bewährungsfrist versagte ihnen das Gericht.

Die Angeklagten hatten am Wahlabend in Dauborn mehrere junge Deutschnationale überfallen und schwer verletzt. Der Haupttäter Münch, ein wegen eines Sprengstoffattentats auf ein Pfarrhaus mit 13 Monaten Zuchthaus vorbestrafter aber auf Grund der Amnestie freigelassener gewalttätiger Vursche, hatte einem 17-jährigen Deutschnationalen einen so schweren Dolchstoß in den Rücken beigebracht, daß dieser noch jetzt in Lebensgefahr schwebt. Die anderen Angeklagten hatten ihre deutschnationalen Gegner mit Koppelriemen, an denen schwere Schläffer befestigt waren, niedergeschlagen und schwer verletzt. Der durch eine Vorstrafe wegen Körperverletzung zum Nazisturmführer hervorragend qualifizierte Nazimann Janz war der Anführer. Janz behauptete, am Abend des Ueberfalls von politischen Gegnern angepöbelte und als „dummer Nazi“ bezeichnet worden zu sein. Er ging daraufhin zu der Scheune, wo seine 34 SA-Landsknechte lagen und befahl den drei Komplizen, die Leute, mit denen er einen Streit gehabt hatte, zu verfolgen und sie niederzuschlagen. Die drei führten den Befehl aus und stießen auf einen Trupp junger Leute, die dem Stahlhelm angehörten, aber an dem vorausgegangenen Vorfall nicht beteiligt waren. Ohne jede Auseinandersetzung fielen die Nazistrolche über die jungen Stahlhelmer her und schlugen sie nieder. Ein Ohrrenzeuge jagte in der Verhandlung aus, daß einer aus dem Mörbertrio, als das blutige Handwerk beendet war, ausgerufen habe: „So, die haben ihre Sach'. Dem haben wir den 'ersten Rest noch gegeben.' Münch warf das Messer später in eine Dungggrube. Als die Nazis wieder zu ihrem Sammelplatz zurückkamen, rief er: „Macht Licht, wir wollen uns jähern!“

Vor Gericht erklärten die Nazimorbuben, sie hätten gemeint, Kommunisten vor sich zu haben, worauf der Richter erregt erklärte: „Kommunisten sind doch auch Menschen!“

Am gleichen Tage wurde in Limburg ein Kommunist, der einem Nazi einen Faustschlag ins Gesicht versetzt hatte, zu der hohen Strafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt.

## Anschlag auf „Das freie Wort“ in Schwerin

Sären und Fechter eingeschlagen

Schwerin, 6. August (Radio)

Am Sonntagabend morgen wurden, wie schon vor einiger Zeit, sämtliche Schanzen in dem Geschäftsbanke der sozialdemokratischen Tageszeitung „Das freie Wort“ zertrümmert, ebenso die Säulen. Von den Säulen fehlt noch jede Spur.

## Mecklenburg will es Oldenburg nachmachen

Schwerin, 6. August

Aus Schwerin kommt die Meldung, daß dort ebenfalls beabsichtigt werde, eine SA-Hilfspolizei aufzustellen. Zu diesem Zweck wird eine kommunistische Gefahr konzipiert. Die nationalsozialistische Gewerkschaft gab gestern abend eine Mitteilung aus, wonach fünfzigtausend anwesende Kommunisten im Anmarsch seien! Das ist die krampfhafteste Begründung für den Plan der nationalsozialistischen Regierung, SA- und SS-Leute als Hilfspolizei zur Unterstützung der an sich schon fast nationalsozialistisch organisierten mecklenburgischen Ordnungspolizei einzusetzen, d. h. also sie zu bewaffnen und mit polizeilichen Befugnissen und Nachmitteln auszustatten.

Am die Spitze der mecklenburgischen Ordnungspolizei hat die Regierung den nationalsozialistischen Polizeimajor Heydemann aus Bismarck gestellt.

Die Ausführungsvorschriften des Reichsarbeitsministeriums zur Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienstes vom 16. Juli sind am Freitag im Reichsanzeiger erschienen. Man kann sich nunmehr ein Bild machen über die Neugestaltung des Arbeitsdienstes, über die in den letzten Wochen so viel geredet und geschrieben wurde. Die neuen Bestimmungen bringen einige Verbesserungen, sie enthalten aber auch recht bedenkliche Stellen. Das gilt vor allem in der Frage der Arbeitszeit. Im wesentlichen bieten die neuen Ausführungsvorschriften folgendes Bild:

Als Förderung wird für den Arbeitsdienstwilligen ein Betrag von höchstens 2 Mark wochentäglich bis zur Dauer von 20 Wochen innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren gewährt. Bei „volkswirtschaftlich wertvollen“ Arbeiten kann die Förderungsdauer bis zu 40 Wochen verlängert werden. Soweit eine Arbeit nach ihrer Beschaffenheit, ihrem Umfang oder in sonstigen Voraussetzungen als Notstandsarbeit durchgeführt werden kann, darf sie nicht im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes gefördert werden. Lehnt ein Arbeitsloser es ab, sich an einer Arbeit im Freiwilligen Arbeitsdienst zu beteiligen, oder gibt er eine solche Arbeit auf, so ergibt sich daraus nicht, daß der Arbeitslose die Erlangung einer neuen Arbeitsstelle verweigert oder durch sein Verhalten absichtlich den Verlust seiner Stellung herbeigeführt hat. Der Charakter der Freiwilligkeit des Dienstes bleibt also erhalten.

Solange für einen Arbeitsdienstwilligen eine Förderung gewährt wird, erhält er weder versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung noch Krisenunterstützung. Die Förderungszeit wird dem Arbeitswilligen auf die Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge nicht angerechnet. Das ist wesentlich; denn danach bleibt der Unterstützungsanspruch erhalten, d. h. die Unterstützung läuft weiter, wenn der Freiwillige aus dem Arbeitsdienst wieder austritt. Das ist eine bessere Regelung, als sie bisher bestand.

Unternehmungen, die auf Erwerb gerichtet sind, können nach der Verordnung vom 16. Juli dann Träger der Arbeit sein, wenn die Ergebnisse ausschließlich oder überwiegend der Allgemeinheit zugute kommen. Hier ist ein gefährlicher Punkt. Man glaubt, daß die Kontrolle des Reichskommissars und der Bezirkskommissare Gewähr gegen einen eventuellen Mißbrauch bieten. Man spricht davon, eventuell dazu überzugehen, die Leistung der Deffentlichkeit, die einem privaten Unternehmen durch die Verwendung des Freiwilligen Arbeitsdienstes zugute kommt, in eine Art Hypothek zu verwandeln.

Die Mittel, die das Reich und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dem Freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung stellen, verwaltet der Reichskommissar. Die Entscheidung darüber, welche Mittel die Reichsanstalt zur Verfügung stellt, trifft der Präsident dieser Anstalt. Hier bleibt eine Unklarheit. Soll die Reichsanstalt Ersparnisse zur Verfügung stellen oder andere Gelder? Ersparnisse sind doch jetzt, wenn die Unterstützung während des Freiwilligen Arbeitsdienstes lediglich ruht, nicht mehr zu machen. Auf der anderen Seite bleibt aber der Präsident der Reichsanstalt nach wie vor an den Haushalt gebunden. Ueber diesen Punkt muß baldige Klarheit geschaffen werden.

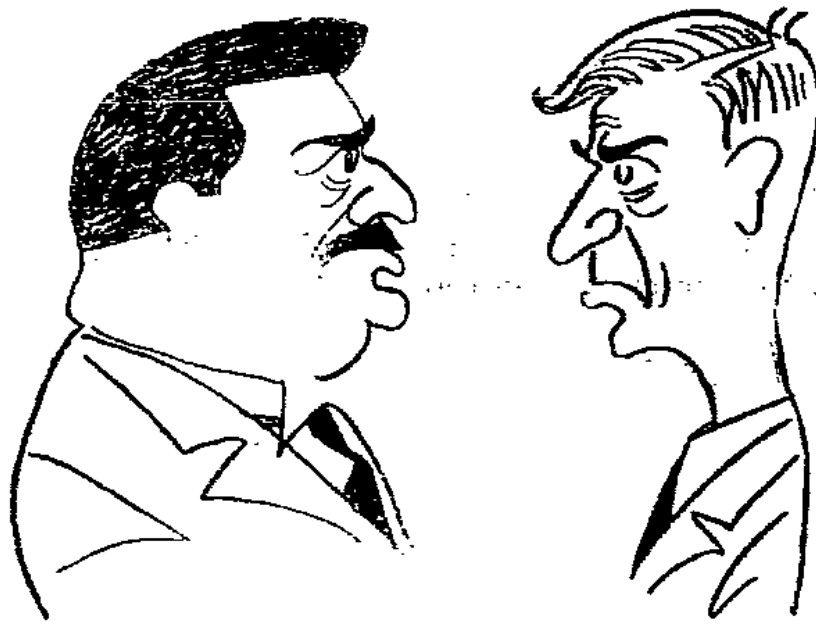
Der Reichskommissar und die Bezirkskommissare sollen Personen, Vereinigungen und Einrichtungen, die besondere Erfahrungen im Freiwilligen Arbeitsdienst haben, zur beratenden Mitwirkung heranziehen. Auf deutsch: ein eigentlicher Beirat wird also nicht gebildet. Ob eine Arbeit im F.A.D. ausgeführt werden kann, bestimmen die Bezirkskommissare. Die Vorsitzenden der Arbeitsämter entscheiden über die Förderung der einzelnen Arbeitsdienstwilligen, wobei sie als Beauftragte des Bezirkskommissars handeln. Die Bezirkskommissare sind an die Weisungen des Reichskommissars gebunden, d. h. Beschwerden gibt es nicht.

Ein böser Punkt in den Ausführungsvorschriften ist der § 23. Er besagt: Auf die im Freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten finden die Vorschriften über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Gefahrenschutz und Arbeitsbeschränkung für Frauen und Jugendliche und die Bestimmungen über die Durchführung dieser Vorschriften Anwendung, die bei einer gleichartigen Beschäftigung in Arbeitsverhältnissen gelten würden. Hierbei sind Bodenverbesserungsarbeiten und Arbeiten zur Herrichtung von Sieblungs- und Kleingärten in jedem Fall als landwirtschaftliche Arbeiten anzusehen. Das bedeutet praktisch nichts anderes als die Möglichkeit einer zwölftündigen Arbeitszeit. Nach oben zieht man, da die meisten Arbeiten des Arbeitsdienstes als landwirtschaftliche Arbeiten angesehen werden können, in der Arbeitszeit so gut wie keine Grenze. Das ist sehr bedauerlich; denn gerade jetzt regen sich überall in der Welt Bestrebungen auf Verkürzung der Arbeitszeit.

Arbeitswillige, die bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten beschäftigt werden, können wie bisher verzinliche Gutschriften für Sieblungszwecke im Reichsschuldbuch in Höhe von 1,50 Mark wochentäglich erhalten.

Am Montag spricht im Rundfunk der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Grieser über die neuen Bestimmungen für den Freiwilligen Arbeitsdienst.

## Die Präsidenten der beiden kriegsführenden Staaten in Südamerika



Guggiari  
Präsident von Paraguay

Salamancas  
Präsident von Bolivien

## Bankdirektoren laufen immer mehr zu Hitler

Sie erwarten von ihm ihr „Heil!“

Stuttgart, 5. August (Eig. Ber.)

Der Direktor der württembergischen Notenbank, Rofler, ist dieser Tage von den Deutschnationalen zur Nationalsozialistischen Partei übergetreten. Das ist ein neuer Beweis dafür, mit welcher Sicherheit man in den führenden Kreisen des deutschen Finanzkapitals auf den Schutz der eigenen Interessen durch die Partei rechnet, die bei ihrer Agitation sich auch heute noch eine sozialistische und eine Arbeiterpartei nennt. Rofler, der von jeder sehr antisozial gefinnt war, würde ihr bestimmt nicht beigetreten sein, wenn er ihr Eintreten für die Interessen der Arbeiter auch nur im geringsten ernst nehmen würde. Der sehr gut bezahlte Direktor der württembergischen Notenbank sieht aber aufscheinend aus die Anträge seiner neuen Parteifreunde auf Herabsetzung der Höchstgehälter auf 12 000 Mark als eitel Schaumschlägerei an. Denn er denkt persönlich gar nicht daran, auf den Mehrbetrag zu verzichten, den er in Form von Gehalt und Lantimen aus der Notenbank bezieht.

Von Interesse ist ein Passus aus der Begründung, die Rofler für seinen Parteiwahl in einem württembergischen Blatt veröffentlicht hat. Darin beschuldigt er Eugenberger und seine Parteigänger — also auch seinen Vorgesetzten, den württembergischen Finanzminister Dr. Döhlinger —, daß sie als „Befürworter einer Debatation identisch sind mit denjenigen Kreisen, die hoffen, mit Hilfe eines neuen großen Volksbetruges einen Teil ihrer Schulden loszuwerden“. Rofler dürfte mit dieser Beschuldigung Recht haben. Aber er übersteht oder er will es übersehen, daß auch seine neuen Parteifreunde durch die Schaffung des Feder-Geldes und ähnliche Maßnahmen nichts anderes als eine neue Justiz, also wiederum einen großen Betrag an deutschen Wölf planen.

## Der erste tote der „Niobe“ geborgen

Wes. Kiel, 6. August

Fischer haben gestern nachmittag den ersten Toten der Niobe, den Patronen Leuten aus Altfeld geborgen.

## Eine herrliche Freundschaft

Oldenburg, 5. August

Die deutschnationale Parteiorganisation Oldenburg hat gegen den Nazi-Ministerpräsidenten Röber Strafanzeige wegen öffentlicher Beleidigung erstattet.

Röber hat im letzten Wahlkampf selbst den Sez- und Schimpfreford von Nazi-Goebbels überboten. Dieser Ministerpräsident und Parteibuchbeamte, der sich einen Republikaner und Sozialisten nur in Verbindung mit einem Galgen vorstellen kann, nannte die Deutschnationalen in einer Rede: „Lumpen und schmutzige Betrüger am Volk!“ Eine solche Unabständigkeit ging selbst den Junkern von Oldenburg über die Haufnauer, deshalb die Anzeige. In Wahrheit ernten die Eugenberger nur das, was sie gesät haben.

## Neue Kämpfe um Hankau

London, 6. August (Radio)

Die Stadt Hankau am Jangtse, ein wichtiger Verkehrsnotenpunkt, wird nach japanischen Meldungen von kommunistischen chinesischen Truppen in Stärke von 40 000 Mann belagert. Die entlassenen Regierungstruppen sollen zum Teil zur roten Armee übergegangen sein. Chiangkai-schek hat sich daraufhin selbst nach Hankau begeben, um den Oberbefehl zu übernehmen. Die Regierung bot den roten Mannschaften Geld und den roten Offizieren Einstellung und Beförderung bei den Regierungstruppen an, wenn sie sich ergeben.

## Die berühmte Brandstiftung von Neckarsulm

Stuttgart, 5. August (Eig. Bericht)

In Neckarsulm bei Heilbronn ist eine gemeine nationalsozialistische Heze gegen die Sozialdemokratie entlarvt worden. Der dortige SA-Führer Fuchs, der am Sonntag vor der Wahl sozialdemokratische Flugblattverbreiter belästigt und für seine Unverschämtheit eine Prügeln bezogen hatte, hat aus Rache dafür die „Marxisten“ beschuldigt, am Tage danach in seiner Wohnung einen Brand angelegt zu haben. Der Beschuldigung ist von der Heilbronner Kriminalpolizei nachgegangen worden. Sie veröffentlicht über das Ergebnis ihrer Nachforschungen folgenden Bericht:

Am 25. Juli 1932 gegen 9 Uhr abends brach im Hause des Oberjägers Anton Fuchs in Neckarsulm in mehreren Zimmern gleichzeitig Feuer aus, das jedoch im Entstehen entdeckt und gelöscht wurde. Die Eheleute Fuchs, die sich zurzeit des Brandes in einer politischen Versammlung befanden, lenkten den Verdacht der Täterschaft auf politische Gegner. Die Ermittlungen der Kriminalabteilung der Polizeidirektion haben jedoch ergeben, daß die Ehefrau des Fuchs vor ihrem Weggang in die Versammlung den Brand selbst gelegt hat. Sie hatte zu diesem Zweck in zwei Zimmern je eine brennende Kerze, die sie vorher mit ölgetränktem Sägespänen umgeben hatte, in ein Bett aufgestellt. Die Fuchs ist geständig, den Brand gelegt zu haben, um in den Besitz der Mobilienver sicherung zu gelangen. Sie wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Von dieser Sorte „aufbauwilliger Kräfte“ gibt es in der Hitlerpartei Taufende und aber Taufende.

## Der Sohn des Herrn Landgerichtsrats

Breslau, 4. August (Eig. Bericht)

Das Bereitschaftsgericht im Breslauer Polizeipräsidium verurteilte am Donnerstag einen 18-jährigen Schüler namens Kempe zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis. Kempe, der zu den Nationalsozialisten gehört, hatte am Mittwoch auf der Straßenbahn zwei Reichsbannerleute wegen ihrer Abzeichen angepöbelte. Als man den Jugendlichen auf der Polizeiwache nach Waffen durchsuchte, wurden vier Rahmen Infanteriemunition, einige große Patronen und Schrapnellpatronen für Schöpfung gefunden. Kempe ist der Sohn eines bekannten Breslauer Landgerichtsrats.

# Streifzüge durch Bolivien und Paraguay

## Gran-Chaco

In Bolivien leben auf 1 344 200 Quadratkilometer Oberfläche etwa 2 Millionen Menschen. Paraguay hat nur 1 Million Einwohner, ist dafür aber nur 25 300 Quadratkilometer groß. Keiner der beiden Staaten benötigt also einen Gebietszuwachs. Trotzdem führen sie schon seit Jahrhunderten einen erbitterten Kampf um den Besitz des Gran-Chaco-Gebiets. Der „Chaco“ ist eine wilde, lange subtropische Steppe, die bis vor kurzem kaum betretbar war. Sie wird von etwa 30 bis 40 000 Indianern bewohnt.

## Generalschef Hans Runds

Bolivien hat ein stehendes Heer von 8000 Mann. Der Generalschef dieses Miniaturheeres ist Hans Runds, ein ehemaliger deutscher Major, der noch vor dem Kriege nach Bolivien kam und dort bolivianischer General und Armeespektor wurde.

Hans Runds war während seiner Tätigkeit wieder einige Male in Deutschland. Wenn er dann nach Bolivien heimkehrte, erwartete ihn jedesmal eine unangenehme Überraschung. Einmal kam er mitten in eine Revolution, und da seine Generalschefs-Stelle schon besetzt war, mußte er wieder nach Deutschland zurückreisen. Ein anderes Mal wieder erfolgte in seiner Abwesenheit ein Präsidentenwechsel, der neue Präsident aber wollte seine Dienste nicht haben. Einmal wurde er sogar aus Verlegenheit Direktor der Minen. Als aber vor vier Jahren zwischen Bolivien und Paraguay das erste Mal Kriegsgefahr des Chacos wegen entstand, wurde Runds wieder gerufen und vom Präsidenten zum Generalschef ernannt. Damals erklärte er: „Der Einmarsch in das Gran-Chaco-Gebiet wäre nur ein militärischer Spaziergang gewesen; aber wir haben diesen Spaziergang nicht gemacht.“ Nun kann er das Veräumte nachholen.

## Das Gesetz der Hütte

Bolivien's Hauptstadt La Paz bietet dem europäischen Beobachter manche Eigentümlichkeit. Am merkwürdigsten mutet die gesellschaftliche Rangordnung an, die die Indianerinnen betrifft. Die verschiedenen Rassen unterscheiden sich von einander ganz besonders in ihrer Huttracht.

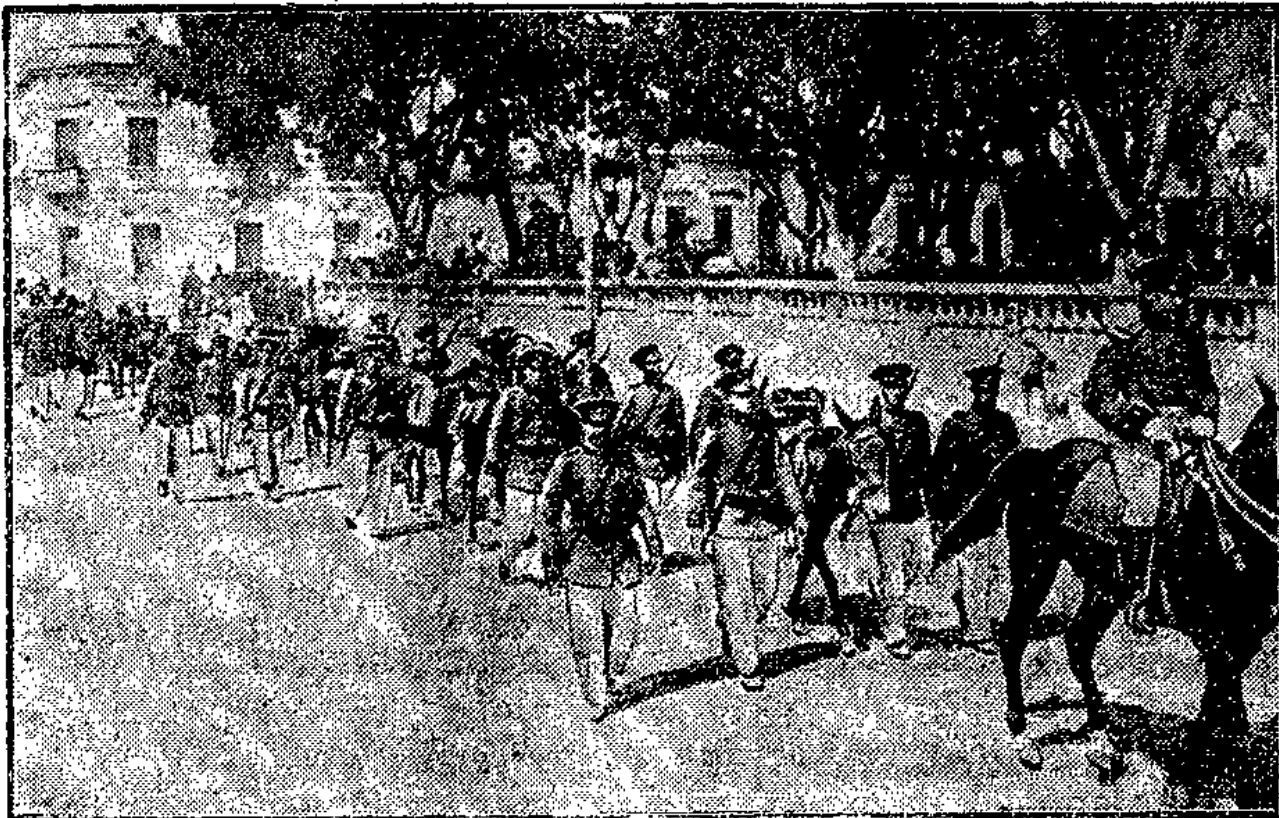
Die reinen, unverfälschten Indianerinnen von der Hochebene tragen einen weichen Zylinder. Die Kopfbedeckung der Mischlingsfrauen, der Cholas, besteht aus einem weißlackierten, hohen steifen Panama-Zylinder. Die Senoras hingegen — die vornehmen Damen — kleiden sich, auch wenn sie nicht weiß sind, durchaus europäisch und tragen auch Hüte nach europäischer Mode. Wenn die Kinder „avancierieren“, kann man die Mutter noch mit einem weißen Hut sehen, während die Tochter schon einen

lackierten Zylinder trägt. Zur Hundertjahrfeier der Befreiung Boliviens hatten all diese Klassenunterschiede einen einzigen Tag lang aufgehört, und das nirgends niedergeschriebene, aber um so strikter befolgte Gesetz der Hütte wurde für einen Tag aufgehoben. Die Frauen mit sonst weichen Hüten trugen Zylinder, und die schönen Cholas „verkleideten“ sich europäisch und liefen als Senoras herum.

Der größte Schimpf, den man daher heute einer Zylinder-Chola antun kann, ist die Behauptung, sie sei keine richtige, sondern nur eine „Zubiläums-Chola“.

## Der Paraguayer

Auch in Paraguay werden mehrere Rassen unterschieden. Die Bevölkerung der Städte besteht zum Teil aus Einwanderern, zum Teil aus Westigen. Die eigentlichen „Hiesigen“ sind in den Städten



Die Streitigkeiten zwischen Bolivien und Paraguay haben zur Mobilmachung in Paraguay geführt. Unsere Bilder zeigen (oben): Soldaten in den Straßen von Asunción, der Hauptstadt Paraguays, (rechts): Ein Landschaftsbild aus dem umfrittenen Grenzgebiet des Gran Chaco.



sehr selten zu sehen. Ihre Welt ist der Wald, sind die sumpfburchsehten weiten Camps, auf denen sich Tausende von Rinderherden tummeln. Aber auch diese Paraguayer sind nicht ganz reiner Abstammung. Nach dem blutigen Krieg von 1870/71 waren fast alle Männer gefallen. Es blieben nur Indianer und brasilianische Neger zurück. Die Frauen waren ihnen überlassen, und so entstand ein neues Geschlecht, das gegenwärtig die eigentliche Bevölkerung von Paraguay bildet. Die Nachkommen, in deren Adern indianisches Blut fließt, sind gut gewachsen, und besonders schön sind die Frauen. Die Abkommen der brasilianischen Neger haben dicke Lippen, breite Nasen, krauses Haar und sind sehr häßlich.

## Das Frauenparadies

In Paraguay spielt die Frau eine Hauptrolle. Sie muß jedoch für sich und ihre Kinder sorgen. Die meisten Frauen sind unverheiratet, denn die Männer heiraten nur selten. Sie ziehen es vor, eine „Compagniera“ zu haben. In Paraguay gibt es

daher unzählige uneheliche Kinder. Dieser Umstand bedeutet jedoch weder für die Mutter noch für das Kind etwas Diffamierendes. Die unehelichen Kinder werden im Geburtschein ganz einfach als „Kinder der Natur“ bezeichnet und genießen die gleichen Rechte wie die aus einer Ehe geborenen. Die Frau ist ganz selbständig und hat viele Rechte, sie muß aber dafür hart arbeiten. Auf dem Lande kultiviert sie selbst den Boden, verkauft die Ernte, kauft landwirtschaftliche Maschinen und genießt alle bürgerlichen Rechte.

Die Frauen und Mädchen der höheren Gesellschaftsklasse jedoch wohnen in ihren Villen und Häusern streng abgeschlossen wie die Frauen in einem Harem. In diesem „Harem“ herrschen auch noch heute mittelalterliche Sitten. Der Mann darf dem Mädchen nicht nach freiem Ermessen den Hof machen, sondern muß täglich zwischen 6 und 7 Uhr vor ihrem Fenster erscheinen. Zwei Jahre lang dauert diese „Fensterpromenade“, erst dann kann der junge Mann offiziell als Bräutigam auftreten.

Carl Cramon.

## Hermann Horn:

# Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

31. Fortsetzung

Er ging damit fort. Er hielt ihn in der Hand, als werde er von ihm zu der Verstorbenen geführt, und war plötzlich wieder am See, wo sie ihm einst gesagt, er werde ihr nachspringen, und wo er diesen wilden Jammer in sich gefühlt hatte. Dort schaute er über das Meer, das sich wieder beruhigt hatte, obwohl in der Ferne noch der Wind lauerte. Und durch seine Sinne zogen wieder die Erlebnisse seiner letzten Anwesenheit, und er nickte mit dem Kopfe und sagte, als wolle er sich gegen ihre Wiederholung wehren: „Ich weiß, ich weiß.“

Dann führte ihn der Schlüssel wieder zurück nach Florells Kabine. Er hatte ein Gefühl banger Erwartung, als er die Treppe hinabstieg und die langen Gänge entlang ging. An der geöffneten Tür der ehemaligen Offiziersmesse stand Frau Mac Intosh und hörte den Gesang des Doktors von Schlacht, Liebe und Tod.

Bewirbt er sich nach der alten Methode um eine neue? dachte Mister Rade und blieb stehen, denn die Frau drehte sich um und kam auf ihn zu: „Duh —“ sagte sie, „sperren Sie jetzt mit diesem Schlüssel da „ihre“ Kabine auf? — Ich würde mich fürchten — es ist sehr interessant.“

Als Mister Rade nickte, kam sie dicht zu ihm und sagte: „Der gute, dicke Doktor erzählte mir alles von Ihnen und ihr. Es ist sehr interessant.“

„Ja,“ erwiderte er, „entschuldigen Sie —“ und er ging schwer und ägernd weiter.

Er schauderte, als er den Schlüssel einsteckte, hielt den Atem an und ging auf den Zehenspigen, so, als wolle er einbrechen.

Das Fenster der Kabine war geschlossen, und er roch sie deutlich, die kurz erst diesen Raum bewohnt hatte. Der Duft ihres Körpers und ihrer Kleider erfüllten ihn. Ja, er meinte die heiße Wärme ihres Frauenleibes zu spüren, wie damals dort drüben bei ihrem Ruf.

In der Kojе ausgebreitet lag ihr Nachthemd, vom Liegen zerdrückt, und als er die Mahagonitür eines schmalen, eingebauten Schrankes öffnete, fuhr er entsetzt zurück, weil die Röcke, die dort eng zusammengedrückt lagen, aus der Tür traten und ihn berührten, als sie vom Druck des Verschlusses befreit wurden.

Er setzte sich auf den Rand des Bettes, ohne einen anderen Gedanken fassen zu können, als: was zum Henker er hier eigentlich wollte.

Natürlich nach ihrem Wunsche in ihren Sachen stöbern, damit er ihr noch mehr verfallte.

Als er einen langen, schmalen Reisekoffer unter dem Bett hervor holte und öffnete, fühlte er deutlich einen Luftzug, als rauchsten Frauenröcke, und jemand sei eingetreten.

Anwillkürlich wandte er sich um und sah in das von Grauen und Neugierde erfüllte Gesicht der Frau mit dem blauen Schleier. Ihre Augen blinzelten ihn weißgeöffnet an.

„Hier hat sie mit ihrem Dämon gehaust,“ flüsterte sie, mit einem Versuch zu scherzen, und sah sich um. „Ich kam nur ein bißchen herein.“

Sie öffnete die Tür ganz, schloß sie hinter sich und setzte sich ihm gegenüber auf eine Art Sofa. Der Koffer lag zwischen ihnen.

Da sah sie nun mit gekrümmtem Rücken und blickte sich mit dem vorgehaltenen Kopfe nach allen Seiten um, bis ihre Mienen etwas zwerfischlicher wurden.

„Ich glaube wahrhaftig,“ sagte sie, „Sie fürchten sich.“

„Warum soll man sich nicht fürchten?“ antwortete er.

Sie sah neugierig in den geöffneten Koffer, worin aus einer roten, japanischen Schachtel Briefe herausgefallen waren.

„Warum lesen Sie nicht?“ fragte sie. „Das gehört zu Ihrem Erbe, sagt der Doktor.“

Sie hob einen abseits gefallenen Brief mit den Fingerspitzen auf.

„Hier liegt einer.“

Sie sah hinein, als käme das so zufällig.

„Guter Gott, das ist gewiß zwanzig Jahre alt und ganz verwachsen, wahrscheinlich von ihren Tränen benetzt.“

„Duh,“ rief sie eifrig lesend, „an den müssen Sie zuerst gehen! Den hat sie sicher an jenem Abend gelesen gehabt, als ich Sie mit ihr auf dem Oberdeck erwischte. Er muß von ihrer Erzieherin sein, er ist sehr rührend — arme Frau —“

Da las nun Cornelius Rade, wie eine sterbende, gutherzige Frau an ein junges Mädchen schreibt, das sie um gehabter Sorgen willen liebt.

Du weißt, geliebte Florell, daß meine Zeit bald um ist, und wenn Du das liest, bin ich wahrscheinlich nicht mehr. Ich habe Dich immer geliebt, mehr geliebt, als alle Menschen, die mir begegnet sind, mehr als Deine unglückliche Mutter je Zeit gehabt hatte, Dich zu lieben. Das kommt, weil Du so ein warmherziges Kind warst, und mir so viel Sorgen wie auch Freuden durch Deine innige Zuneigung bereitet hast. Und doch wohnen schwere Gefahren für Dich in Deiner eigenen Brust.

Gefahren, daß ich in mancher Nacht vor unserem Gott auf den Knien lag und ihn anflehte: Oh, errette sie, errette sie, Unarmherziger, und dennoch schien es mir fast unmöglich, daß Du gerettet werden könntest. Solange Du an Gott glaubst und seine Gebote erfüllst, ist mir nicht bange um Dich, dann wird er Dir helfen, daß das Gute in Dir siegreich bleiben wird. Aber Deine Warmherzigkeit, Dein unselbiger Hang zur Lüge, der von Deiner Phantasie und Abstammung herkommt, ach — ich konnte Dir doch nie ganz böse sein deswegen. Und wenn mich Deine

schwarzen Augen ansahen, schmolz immer mein Herz! Dies alles, und daß es Dich immer und schon ganz früh in die Gesellschaft der Männer zog, sind schwere und große Gefahren Deines Temperaments und gefährden immer Deine schönen und guten anderen Anlagen. Oft frage ich mich: Bist du vielleicht schuld daran, die in ihrer großen Liebe nicht streng genug gegen sie war? Ich weiß es nicht, und Gott möge es mir verzeihen. Aber wenn Du mich ein bißchen lieb hast, erhalte das Gute in Dir, daß es das Böse bekämpft. —

Hier brach der Brief ab, und mit Florells Hand war darunter geschrieben: Dies waren die letzten Worte meines lieben Pflagemütterchens Sibylle Paint vor ihrem endgültigen Tode, nachdem ich ihr lange vorher schon tausendmal das Herz gebrochen hatte.

Als die Spannung dieser Seilen ihre Kraft verloren hatten, Kopfte es draußen, und Fredy Bainwright trat ein.

„Bedaure lebhaft,“ sagte er, „ein Letz-a-fete gestört zu haben — muß aber unbedingt mit Mister Rade reden, bevor er Briefe durchsieht.“

Frau Mac Intosh hatte sich erhoben und musterte Fredy mit einem eiskalten Blick.

„Entschuldigung,“ erwidert der diesem Blick, „ganz und gar nicht meine Absicht gewesen, irgendwie zu stören.“

Er zog sein Einglas aus der Westentasche und schob es in die Augen.

„Möchte sogar, wenn irgend angängig, Gunst der gnädigen Frau gewinnen. Launenhafte Schwester setzte diesen Herrn zum Erben ein, der Erbschaft zugunsten irgend einer, nur nicht meiner beabsichtigten Person, ausschlägt. Weiß nicht warum. Nun, schöne Frauen haben immer Einfluß. Wie wär's, wenn gnädige Frau sich für mich ein wenig verwendete? — Habe es für mein Leben nötig, einen Teil dieser Erbschaft, die zum Teil mein Vatergut, anzutreten. Hatte genug Versprechungen der Schwester, für mich sorgen zu wollen. Warum nicht mehr daran gedacht, unbegreiflich! Außerdem ganz intime Briefe von mir, die Schwester in Verwahrung hatte, muß ich auch haben.“

Frau Mac Intosh lachte ein wenig.

„Wo haben Sie diese Sittē angenommen, solch eine Glas-scheibe ins Auge zu pressen? — Waren Sie in England?“

„Ganz wie Gnädigste vermuten. Viel in Londoner Kreisen der Literatur, Politik, Journalismus verkehrt.“

„Duh — haben Sie? Wie interessant! Mister Rade, Sie sollten wirklich daran denken, wie nötig er es braucht, und wenn es sein Vatergut ist.“

„Und die Briefe,“ schaltete Fredy, wie in einem Lustspiel und lächelnd, ein.

„Wissen Sie,“ sagte Mister Rade und richtete sich zum Kampfe gegen den Eingebungen auf, „daß Ihre Schwester in ihrer letzten Stunde und in ihrem letzten Brief nur Schlechtes über Sie erzählte und weitere Aufklärungen versprach? — Das ist sehr nett! Und Briefe? — Vatergut haben Sie nie gehabt, es sei denn das schlaue Gaunerblut!“

(Fortsetzung folgt.)

**Kaufgesuche**

3-R. Radio-Anlage zu ff. gef. Ang. m. Pr. u. L. 15 an d. Exp. 1939

**Verkäufe**

Weinfischen zu v. Gärtnergasse 122. 1932

Heu und Rindchen zu verk. Stodfeldstr. 22. 1930

2f. u. Unterbett. à 10 M. Brüderstr. 75, II.

Schlafz. f. bill. z. verk. 2000 Kl. Altesfahr 21, I

Fahrräder n.v. 25 M an m.Frl. 30 M. Schl. 45 an, Münt. 90 an, Ank., Verkauf Tausch. Feddern nur Beckergrube 61

Raninchen z. v. gr. Raff. 2000 Untertrabe 78

Dr. Ferkel u. gr. Zunginger b. 100 n. 3. v. Stodfeldstr., Lohstr. 26

**Prima Zugänger**

zu verkaufen. 2018 Waijenhoffstr. 19, pt.

**Verschiedene**

Merztl. Sonntagdienst Dr. Diezrichs, Hüsterd. 24 Dr. Reitz, Krossford. Allee 19 Frl. Dr. Franck, Schwarz. All. 4

Sonntagd. der Zahnärzte von 10-12 Uhr Dr. Heist, Breite Str. 41

Reichsbld. D. Dentiflen Sonntagd. 10-12 Uhr Berta Frankenthal, Königsstr. 100

Sonntagd. d. Apotheke. Moislinger Allee 2c Mühlentstraße 16 Breite Straße 4 Hürtortor-Allee 15

**Zahnarzt**

Dr. Wigand zurück 1975

**Dr. Schmidt**

Kinderarzt hält wieder vor- u. nachmittags Sprechstunde 2014

**Dentist A. Soltmann**

verreist 1982

**Dr. med. Weidemann**

Johannisstraße 13 zurück 1930

**Zahnarzt Dr. Walther**

zurück 1954 Breite Str. 27, I

**Familien-Anzeigen**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Verwaltungsstelle Lübeck Am 4. August starb unser Kollege **Franz Buck** Ihre seinem Andenken! Trauerfeier Montag, 8. Aug., nachm. 3 Uhr, in der Kapelle d. Vorw. Friedh. Die Ortsverwaltung. 1324

**Sozialdemokratische Partei**

12. Distrikt Unser alter Genosse **Carl Müller** ist verstorben. Ihre seinem Andenken! Beerdigung Montag, 8. Aug., nachm. 3 1/2 Uhr, Vorwerker Friedhof. Der Vorstand. 1325

# ROBTE

## UND RESTBESTÄNDE

Die gewaltigen Umsätze unserer verschiedenen Abteilungen hinterließen ganze Berge von Resten aller Art. Die schon auf einen Bruchteil ihres früheren Wertes herabgesetzten Reste verkaufen wir mit einem weiteren Extra-Rabatt von **50%** der vom Kassenzettel in Abzug gebracht wird!

Montag und Dienstag die beiden letzten Tage unseres

### SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

**Das erste Mal im großen Lichthof auf Extratischen**  
Deshalb nochmals auf zu

**Drei Restposten**  
Kleiderstoffe  
Seidenstoffe  
Waschstoffe  
**25%** Rabatt!

<b>Kinder-Taschentücher</b> Linen, farbig kariert . . . . . Stück	<b>5</b>	<b>Sportgürtel</b> gem. Jacquard, 4 abnehmbare Halter	<b>95</b>
<b>Handtuchstoff</b> Gerstenkorn, im Rest . . . . . Meter	<b>15</b>	<b>Kappen</b> feine Strohqualitäten . . . . .	<b>95</b>
<b>Nackenkragen</b> Kunst-Seidenrips . . . . .	<b>18</b>	<b>Knaben-Rollblusen</b> uni Batist, verschiedene Farben . . . . .	<b>95</b>
<b>Herrn-Socken</b> verschiedene Farben, meliert . . . . .	<b>18</b>	<b>Leinenschuhe</b> mit Absatz, Größe 36-37 . . . . .	<b>95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> haltbare Qualität, meliert . . . . .	<b>25</b>	<b>Qualitäts-Seifen</b> leicht angestoßen . . . . . Kilo	<b>95</b>
<b>Damenhüte</b> verschiedene Formen . . . . .	<b>25</b>	<b>Damen-Kleider</b> Trikoline, mittelgrau gestreift . . . . .	<b>135</b>
<b>Kleiderpasse</b> Kunst-Seidenrips, hübsche Spitze . . . . .	<b>27</b>	<b>Opanken</b> verschiedene Kombinationen . . . . .	<b>195</b>
<b>Badeanzüge</b> ein- und zweifarbig, Baumwolle . . . . .	<b>28</b>	<b>Herrn-Strandhosen</b> mittelgrau gestreift, flanelartig . . . . .	<b>295</b>
<b>Kunstseide</b> bedruckte Kleiderware . . . . .	<b>32</b>	<b>Schweden-Garnitur</b> volle Größe, 2 Flügel, 1 Überfall . . . . .	<b>295</b>
<b>Kleider-Tweed</b> mit Kunstseideneffekten . . . . .	<b>35</b>	<b>Steppdecken</b> doppelseitig Satin, volle Größe . . . . .	<b>590</b>
<b>Damen-Pullover</b> mit 1/4 Arm, hübsche Sommerfarbe . . . . .	<b>48</b>	<b>Damen-Mäntel</b> englisch gemustert, g. a. Kunstseide . . . . .	<b>675</b>
<b>Trägerhemd</b> Stickereiansatz u. Motiv . . . . .	<b>68</b>	<b>Herrn-Anzüge</b> haltbare Qualität, moderne Dessins . . . . .	<b>1375</b>

<b>Wachstuchreste</b>	SERIE 1 Größe 60x120	<b>28</b>	SERIE 2 Größe 80x100	<b>48</b>	SERIE 3 Größe 80x120	<b>58</b>
-----------------------	-------------------------	-----------	-------------------------	-----------	-------------------------	-----------

# KARSTADT

Möbl. Zimmer an jg. Mädchen zu verm. 1987 Hartengrube 52/5.

**Geschäfts-Eröffnung**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Tünkenhagen 18 ein **Blumengeschäft** verbunden mit **Kranzbinderei**. Der Zeit entsprechend biete ich das Beste bei billigsten Preisen. Ich bitte um gütigen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll **Elisabeth Stübert**

Zu **Feriallichkeiten** werd. Gehrock-, Cut-, Smokn- und Frackanzüge vermietet. 2001 Bahnhof, Patrl-Kirchhof 7

**Gesichts- und Körper-Massage**

(Heißluft) **Schwester Paula Rosenberg** Beckergrube 20 II Sprechst. v. 9-1 u. 3-6. Zu d. Krankenkassen zugelassen. 1981

 **Fahrräder** direkt ab Fabrik an Private von RM. 32.-, vollbereift von RM. 49.-, Motorfahrrad von RM. 168.- an, mit Garantie. Ueber 50000 Kunden. Katalog gratis. E. & P. Stricker, Fahrrad-Fabrik, Brackwede-Bielefeld 262

Schadhft gewordene **Gasherde u. Grudeherde** werden in eigener Schlosserei fachgemäß und billigst in Stand gesetzt **Adolf Borgfeldt** Lübeck, 1972 Mühlenstr. 44-46

**Leinwand Kleider Mäntel Blusen Röcke**  
Auswahlendung in Trauerkleidung jederzeit **Dargel**

Viele tausend dankbare Kunden verlangen immer wieder nur **Wilckens Doppel-Malzbier** Im Preise ermäßigt. Überall zu haben. 1983



**Der Ring**  
mit dem er sie schmückte, und der sie so sehr beglückte, war von **Lübbert**, Solffenstraße 26. **Verlobungsringe** 333, 585, 750 u. 900 gest. **Aperte Armbanduhren** Reparaturen gewissenhaft, schnell u. preiswert. 2021

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute infolge ein. Operation im Allgem. Krankenhaus meine liebe Frau, unser. Tochter treusorg. Mutter **Clara Benthien geb. Hering** im 44. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Willy Benthien** nebst Tocht. Gertrud Tante Eliese und Geschwister Frau Claßen als Freundin und Angehörige. Lübeck, den 5. August 1932 Glockengießerstr. 31 II. Beerdigung Dienstag, 9. Aug., nachm. 2 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk. Etw. Kranzspenden n. der Gemeinn. Bestatt.-Gesellsch., Klängenb. 8-9 erh.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands** Zahlstelle Lübeck Am 5. August verstarb der Mitgründer unserer Zahlstelle, der Kollege **Carl Müller** Unermüdet hat er seit dem Jahre 1895 für den Verband gearbeitet. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert. Die Verwaltung Beerdig. am Montag nachm. 3 1/4 Uhr von d. Kap. Vorw. Die Mitglied. versammeln sich am Eing. z. Friedhof. 1933

**Vermietungen**  
**Wohnung in Russe**  
Die im II. Obergesch. des Postgebäudes in Russe belegene Wohnung ist zu sofort, evtl. später zu vermieten. Finanzbehörde Lübeck Fleißhauerstraße 18

**Reichshauer Schwarz-Rot-Gold** Ortsgruppe Lübeck Unser Kamerad **Carl Müller** ist verstorben. Ihre seinem Andenken! Beerdigung Montag, 8. Aug., nachm. 3 1/4 Uhr, Kapelle Vorwerk. Der Vorstand. 1933

## Wie Lübeck wählte!

### Zellstadt wählt sozialdemokratisch, Kürhaus dagegen Nazi!

Lübeck, 6. August

In seiner ersten Wahlbetrachtung gab der Lübb. Gen.-Anz. dem Wahlvorstand in dem Travemünder Wahllokal

Kurgartenstraße

einen kleinen Stich, da er über 4 Stunden gebraucht habe, um sein Resultat zusammenzubringen. Obwohl der Berichterstatter des Gen.-Anz. wußte, daß die Verzögerung mit der großen Zahl der Stimmscheinwähler zusammenhing, erwähnte er diese Tatsache mit keinem Worte. Er tat das aus gewissen Gründen.

Aber da der Wahlvorsteher in der Kurgartenstraße weder ein sozialdemokratischer Bürgermeister noch sonst ein verdächtiger Republikaner ist, sondern in Treue fest den General-Anzeiger liebt, so mußte Herr Knie wohl oder übel eine Berichtigung bringen. Diese Berichtigung besagte, daß die lange Zählung nicht auf die Trottelhaftigkeit des Wahlvorstehers, sondern auf die hohe Zahl der abgegebenen Stimmen zurückzuführen sei. Denn, so meldet Herr Knie weiter, in der Kurgartenstraße seien 110 Stimmen auf Stimmschein abgegeben worden. Durch diese Berichtigung wurde der Herr Wahlvorsteher erst recht zum langweiligen Trottel befördert, denn er hätte ja tatsächlich 2 Stunden gebraucht um 100 Stimmen zu zählen. In Wirklichkeit waren aber nicht 110 Stimmscheinwähler in der Kurgartenstraße erschienen, sondern 1100, und Herr Knie hatte einen kleinen Druckfehler zu Hilfe genommen, um diese ihm aus gewissen Gründen peinliche und am Vortage verschwiegene Tatsache seinen Lesern gegenüber etwas zu tarnen.

Das Travemünder Wahlergebnis ist aber zu interessant, als daß wir es bei der verschämten Verlegenheit der bürgerlichen Berichterstattung belassen könnten. Es wurden in Travemünde auf Stimmschein abgegeben etwa 1600 Stimmen. Davon bekamen die Nazi rund 900, die Deutschnationalen etwa 400, und der Rest verteilte sich auf alle andern Parteien.

Aber diese nackten Zahlen werden noch lehrreicher bei einem Vergleich der einzelnen Travemünder Wahllokale. Dabei ergibt sich nämlich, daß die Zellbewohner überwiegend sozialdemokratisch, die Kürhausgäste dagegen fast durchweg nationalsozialistisch wählten. Ist das nicht interessant? Die Anhänger der sozialdemokratischen Bonzenpartei mit ihren gefüllten Taschen verbringen ihre kurzen Ferien in einem windigen Zelt auf dem Privatwall — dagegen geruhen die von der Republik angeblich bis aufs Hemd ausgeplünderten nationalsozialistischen „Arbeiter“ im Kürhaus ihre Erholung zu

erholen. In den Tanzsalons der vornehmen Hotels bereiten sich diese nationalen Retter offenbar auf die Strapazen des Dritten Reiches vor.

\*

Auch ein Blick auf die Ergebnisse der übrigen Stadtteile ist sehr aufschlußreich. In der inneren Stadt verlor die Sozialdemokratische Partei rund 300 Stimmen. Aber auch hier sind es nicht die Arbeiterviertel und die Gänge, die die Verluste aufzuweisen haben, sondern die „besseren“ Viertel der Geschäftsleute.

Die Vorstadt St. Jürgen brachte einen sozialdemokratischen Rückgang von 100 Stimmen. Der Verlust ist hier so gering, weil die Arbeiterquartiere Gewinne brachten. Die Kleinbürger- und Villenviertel von der Falkenstraße über Rageburger Allee nach dem Kolosseum verloren rund 300 Stimmen, die Arbeiterviertel um den Weißen Engel, beim Eberthof usw. machten diesen Verlust aber größtenteils wieder weht.

Ein ähnliches Bild ergibt sich vor dem Solstentor. Insgesamt haben sich dort die sozialdemokratischen Stimmen gehalten. Aber auch dieses günstige Resultat war nur möglich, weil die Arbeiterviertel sehr gut wählten.

Marli und Bürgtor weisen einen kleinen Gewinn auf, der in der Hauptsache der Arbeiterschaft von Marli zu verdanken ist.

Im Verhältnis ungünstig haben die sogenannten „Neuen Stadtteile“ abgeschnitten. Ohne Travemünde, das zu Vergleich bei dieser Wahl infolge der Badegäste ungeeignet ist, haben diese Vorstädte etwa 300 Stimmen weniger gebracht als bei der letzten Reichstagswahl. Dabei stehen am schlechtesten Moislinger Baum (Moisling selbst hat sich gut gehalten), und Rüdlich-Diedelmann, die am letzten Sonntag beide über 20 Prozent weniger brachten als vor zwei Jahren. Rücknis verlor hauptsächlich an die Kommunisten, Moislinger Baum (Heimstätten) gab neben einigen Stimmen für die S.P.D. seine Verluste fast gänzlich an die Nazis ab.

Wenn auch das Landgebiet den Nationalsozialisten sehr starken Zuwachs brachte, so konnte doch auch unsere Partei ihre dortige Position halten. Einige kleine Orte, wie Dissa und Reede, hatten zwar starke Einbuße, aber andere hielten sich unter den gegebenen Umständen doch recht wacker, wie Nusse, Kronsförde und Hartmsdorf.

Mögen diese kurzen Betrachtungen einige kleine Hinweise geben, wo bei kommenden Wahlkämpfen die hauptsächlichste Arbeit zu leisten ist.

erholen. Die nunmehr auftretenden häufigen Niederschläge beginnen die Erntearbeiten zu stören.

Die von den Saatenstandsberichterstellern Anfang August ebenfalls vorgenommene Voraussage über die zu erwartenden Ernterträge ergab je 1 Hektar Anbaufläche für Winterroggen 18,0 (1931: 17,1), Sommerroggen 10,3 (10,0), Winterweizen 26,1 (25,0), Sommerweizen 17,8 (19,6), Wintergerste 25,2 (21,1), Sommergerste 18,4 (21,6), Hafer 17,2 (20,1), Frühkartoffeln 107,5 (140,5), erster Schnitt Wiesenhheu 33,1 Doppelzentner.

Die Victoria regia blüht! Am Sonntag abend wird die erste Blüte der Victoria regia bei unserm Lübecker Botaniker, Herrn Jagietka, Schwartzauer Allee 229, aufgehen.

Wandererheim. Im Juli erfolgten im Wandererheim 3739 Übernachtungen, davon waren 3694 Männer, 37 Frauen und 8 Kinder. In der Zahl der Übernachtungen waren: Kaufmännische Angestellte 88, Technische Angestellte 8, Künstler 7, Seeleute 69, Metallhandwerker 400, Holzhandwerker 178, Bauhandwerker 94, verschiedene Handwerker 791, Angelernte Arbeiter 571, Landarbeiter 1488. Die Wanderer werden in der Holzzerkleinerung des Wandererheims beschäftigt. Um möglichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hingewiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splitt- und Klobenholz) in der Wandererarbeitenstätte decken kann.

### Heute

21. Distrikt (Siems — Frauen). 20 Uhr im „Weißen Stein“ Versammlung. Es spricht die Genossin A. Stein.

### An unsere Leser!

Mit der heutigen Ausgabe überreichen wir unsern Lesern eine Probenummer der Wochenendzeitung

„Das Echo der Woche“.

Die Zeitung erscheint in Hamburg, ist aber infolge ihres vielseitigen Inhalts durchaus auch für unsere Leser geeignet. Den besonderen Charakter werden unsere Leser schnell erkennen und sich überzeugen, daß die Zeitung nicht nur notwendig, sondern auch außerordentlich billig ist. Viele Freunde hat sich „Das Echo der Woche“ mit dem überaus reichhaltigen Unterhaltungsstoff und den aktuellen Bildern erworben. Sie werden finden, daß die Zeitung mit den bekannten illustrierten Zeitungen sehr gut konkurrieren kann.

„Das Echo der Woche“ wird unsern Abonnenten jeden Sonntag durch unsere Trägerinnen geliefert.

Für Ihre Bestellung benutzen Sie bitte die beiliegende Bestellkarte, die Sie entweder den Austrägerinnen mitgeben, oder unfrankiert an den Verlag nach Hamburg senden.

Verlag des Lübecker Volksboten

### Beamte aufgepaßt!

#### Wer ist der einzige Kapitalist?

Wem das bisher noch nicht bekannt war, der konnte es aus dem nationalsozialistischen „Lübecker Beobachter“ vom 13. Juni erfahren, in dem sich ein Herr Dr. Bubenhey darüber folgendermaßen äußert:

„Nie ist es angenehm, wenn ein Gehalt gekürzt wird! Andererseits müssen aber auch alle Berufsbeamten wissen, daß sie im Verhältnis zu allen andern Schichten noch immer so viel erhalten wie Millionen und Millionen anderer nicht! Man verzeihe den Vergleich, indes er trägt zur Klärung bei: die einzigen „Kapitalisten“ in Deutschland sind doch nur noch die Beamten! Bitte! Man mache es sich klar! Zwar können sie an ihr Kapital nicht heran, es ist gewissermaßen ein „Sperrkonto“; verloren aber geht ihnen das Kapital nie! Denn Beamte wird und muß jeder Staat brauchen! Gehalt wird sie (die Regierung) immer an ihre Beamten zahlen müssen! Dieses Gehalt sind die Zinsen des unverkäuflichen Kapitals. Nur der Beamte ist der „Kapitalist“, dessen Zinsen ewig fließen, d. h. solange er lebt und seine Witwe! ... Wir leben in Notzeit! Und nur einer Notzeit gestehen wir zu, Gehaltskürzungen und Lohnabbau vorzunehmen.“

Die Beamten werden diesem Vertreter der nationalsozialistischen „Arbeiter“partei für seine Aufklärung gewiß dankbar sein. Solche Gehirnverrenkungen kann man doch überhaupt nicht mehr ernst nehmen.

### Spanische Flughafen-Kommission

#### im Flughafen Lübeck-Travemünde

Eine aus vier Herren bestehende Flughafen-Kommission der Stadt Barcelona, welche die Aufgabe hat, dort einen neuen Flughafen im Werte von mehreren Millionen Mark auszubauen, besichtigte in diesen Tagen die Anlagen des kombinierten See- und Landflughafens Lübeck-Travemünde, um die hiesigen Erfahrungen für den neuen Flughafen in Barcelona zu verwenden. Die Herren, die in Begleitung des Spanischen Konsuls Herrn Sarns erschienen, sprachen sich sehr befriedigt über das in Travemünde Gesehene aus.

Verlust durch Tod. Vom Fabrikarbeiterverband wird uns geschrieben: Noch ist der Hügel über dem Sarge unseres lieben Kollegen Wilhelm Grund nicht geformt, da verlieren wir durch den Tod unseren Kollegen Carl Müller. In mutiger Weise hat er mit wenigen im Jahre 1895 den Mut gefunden, hier in Lübeck eine Zählstelle unseres Verbandes zu gründen. Seit dieser Zeit hat Müller immer dort gestanden, wo ihn die Arbeiterklasse gebraucht hat. Ein aufrechter Klassengenosse ist verstorben, die Lübecker Arbeiterschaft, der er nicht unbekannt geblieben ist, wird ihm Treue über das Grab hinaus halten.

Die Gewerbekammer macht bekannt, daß Anträge auf Zulassung von Handwerkslehrlingen, soweit die Lehrherren einer Innung nicht angehören, sowie der Industrielehrlinge zur Gesellenprüfung Michaelis 1932 bis zum 20. August d. J. bei der Gewerbekammer einzureichen sind.

Freilichtbühne. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr spielt die Niederdeutsche Bühne Lübeck das wirkliche Bauernstück „Ewenskomödi“ von August Hinrichs, das eine wirklich passierte Begebenheit, eine Steuerhinterziehungsgeschichte, mit echtem niederdeutschem Humor behandelt.

### Saatenstand und Ernteschätzung

#### zu Anfang August 1932

im Lübeckischen Staatsgebiet

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Für den Saatenstand im Lübeckischen Staatsgebiet hat das Statistische Landesamt nach den Meldungen der Saatenstandsberichterhalter für Anfang August d. J. folgende Noten berechnet, wobei Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering bedeutet:

1.8. 1932: 1.7. 1932: 1.8. 1931:

Winterroggen	2,8	2,9	2,8
Sommerroggen	3,6	3,5	3,0
Winterweizen	2,6	2,8	2,8
Sommerweizen	3,4	3,1	2,8
Wintergerste	2,8	3,1	2,9
Sommergerste	3,0	3,1	3,0
Hafer	3,0	3,1	2,7
Frühkartoffeln	3,3	3,4	2,8
Spätkartoffeln	3,0	2,9	2,9
Runkelrüben	3,0	3,0	2,9
Klee	3,3	3,0	2,9
Wiesen	3,5	3,6	2,8

In den ersten beiden Dritteln des Monats Juli hatten die Saaten weiterhin unter der herrschenden Trockenheit zu leiden. Erst im letzten Monatsdrittel kam es mehrfach zu Gewitterregen, der in Begleitung von heftigen Winden niederging. Das insbesondere schlecht stehende Sommergetreide und die Wiesen und Weiden hatten keine Möglichkeit, sich von den Trockenschäden zu



# Wochenende mit Juno!

Wer frohe Stunden an schönen Sommertagen voll auskosten will, muß

# JUNO

zur Weggefährtin nehmen.

Gerade weil den Packungen weder Wertmarken, noch Gutscheine, noch Slickereien beiliegen, halder Raucher die absolute Gewißheit,

in Juno beste Tabake in ausgeglichener Mischung bei vollem Format zu finden!



# Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Weist schwache westliche Winde, wolkig bis heiter, Gewitterneigung, sonst trocken, warm.  
Das Hoch über Nordeuropa dehnt sich zurzeit nach Mitteleuropa aus. Der Luftdruck steigt langsam und gleichmäßig an. Das neue Tief südlich Island wird so eine wenigstens vorübergehende Wetterbesserung nicht verhindern können.

## Handballwerbetag auf der Lohmühle

Wieder sind es die rührigen Handballabteilungen „Hofstentor“ und „Mühlentor“ des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins Lübeck, die mit einer großen Sportveranstaltung am Sonntag, dem 7. August aufwarten. Zum Zwecke der Werbung für das körperstärkende Handballspiel sowie der Gewinnung neuer Genossinnen und Genossen werden sieben Mannschaften beider Abteilungen von morgens 9.30 Uhr bis nachmittags 18 Uhr Spiele gegen hiesige und auswärtige Gegner austragen. (Genaueres Programm siehe unter „Sport“). Besonders hervorzuheben wären die Spiele:

Mühlentor 1 — Wasserport Bortwerk 1 und Hofstentor 1 — Freie Turner Schwerin 1.

Die Schweriner Genossen erkämpften sich in diesem Jahre den Meistertitel in Mecklenburg und sind als sehr kampfstärke Mannschaft im ganzen Kreisgebiet bekannt.

Inoffiziell wird im Spiel Hofstentor 1 — Schwerin 1 um den dritten oder vierten Platz der Bezirksmeister im Kreisgebiet gekämpft. Beide Vereine schieden in den Vorrundenspielen um den Kreismeister aus und werden jetzt bestrebt sein, in einem hochwertigen rassistigen Handballspiel den besseren Platz zu erringen zu versuchen. Da sich beide Mannschaften völlig die Waage halten, ist mit einem interessanten Kampf zu rechnen. Daß alle Spiele im freundschaftlichen, im edlen Sinne des Arbeitersports ausgetragen werden, davon müssen sich am Sonntag alle Freunde der Arbeitersportbewegung überzeugen. In alle Sportbegeisterten, die wirklichen Wert auf Körperbildung legen, ergeht der Ruf: Kommt zu uns, laßt die bürgerlichen Vereine unter sich; zeigt durch Massenbesuch, daß Ihr es ernst nehmt mit der Aufwärtsentwicklung der Arbeitersportbewegung. Parole am Sonntag: Auf zur Lohmühle!

## Holzplatarbeiter!

Achtung, Aussperrung!

Die Lübecker Holzplatarbeiter sind ausgesperrt. Der Gesamtverband hat über folgende Holzlagerplätze und Hobelwerke die Arbeitsperre verhängt:

- Gohmann & Jürgens
- Jost Sint. Havemann & Sohn
- M. Brüggemann & Sohn
- S. F. Boldt
- Sager & Klüßmann
- Friedr. Evers
- Joachim Franz
- Lübecker Hobelwerk, G. m. b. H.
- Emil Meyer, Schlutup.

Wir erwarten von der Lübecker Arbeiterschaft strengste Solidarität. Zutritt ist fernzuhalten.

Gesamtverband, Ortsverwaltung Lübeck.

## Stadttrandfiedler

Genosse Waterstraat schreibt uns: Die Bewegung hat auch in Lübeck einen ungeahnten Umfang angenommen. Über 2000 Interessenten sind als Antragsteller vorgemeldet. Die völlig ehrenamtlich arbeitende Selbsthilfe-Organisation dieser Erwerbslosen, die Lübecker Stadttrandfiedler-Interessengemeinschaft, der 95 Prozent der Stadttrandfiedler angehören, wird auch zu der Durchführung des neuen Bauabschnitts Stellung nehmen. Da mit den Frauen jetzt 4000 Versammlungsbesucher in Frage kommen, werden diesmal drei Parallelsammlungen abgehalten. Zutritt wie bisher nur gegen Ausweis. Wer auf eine Einladung reflektiert, muß sich am Montag und Dienstag von 10-6 Uhr bei den angeführten Obleitern melden. Für Hofstentor-Süd, Mühlentor bei Eder, Wielandstraße 12a. Für Hofstentor-Nord bei Spangler, Wachtstraße 3. Für die innere Stadt und das Hürttertor bei Hamann, Hürtstraße 105. Für Markt-Burgtor bei Gruhn, Marktstraße 64a.

## Motoring

Die dänischen Sportler kommen

Am kommenden Dienstag, dem 9. August, treffen die Kopenhagener Fußballspieler hier ein. Ihnen zu Ehren findet am Abend dieses Tages ein Begrüßungsessen im Rasthaus statt. Nach Darbietungen des Moislinger I. S. V. und der Theateraufführung „In'n Lindenrog“ durch die Spielgruppe der Partei beschließt ein Tanzkränzchen die Veranstaltung. Am Mittwoch, abends 6.45 Uhr wird auf dem Sportplatz hinter der Schule das Spiel ausgetragen. Die hiesigen Sportler bitten sowohl für den Dienstag als auch den Mittwoch um rege Anteilnahme der Bevölkerung. Am Mittwoch wird überdies allgemeine Besetzung der Däuser erwartet.

**Sommerpielzeit der Mitglieder des Stadttheaters.** Nach einmal machen wir auf die beiden letzten Vorstellungen der Sommerpielzeit im Stadttheater am Sonnabend, dem 6. und Sonntag, dem 7. August aufmerksam. Gegeben wird an beiden Abenden Franz Rehnars „Spiel im Schloß“, dem in Berlin und vielen anderen Städten auch während des letzten Winter wieder der größte Erfolg beschieden war. In den Hauptrollen sind außer Florence Berner und Wolfgang Schirf, die beide zum letztenmal in Lübeck auftraten, beschäftigt: die Herren Goebber, Leubner, Ernst, Heilmann und Rehkemper. Spielleitung: Karl Heilmann. Die Preise der Plätze betragen 0.50, 1.— und 1.50 RM.

**Kammerorgel im Remter.** Hugo Düster wird im Rahmen der Lübecker Orgeltage, da er seinen Platz an der Jakobikirche-Orgele seines Lehrers Günther Ramms für das heute abend stattfindende Konzert überlassen hat, morgen, Sonntag, 18.30 Uhr im Remter des St.-Jürgen-Klosters mit dem von ihm gegründeten Kammer-Orchester der Deutschen Pflanzengemeinde

# SPORT AM SONNTAG

Handball

Spielplatz Lohmühle 9.30 Uhr: Mühlentor 1 — Wasserport Bortwerk 1

Spielplatz Lohmühle 16.20 Uhr: Hofstentor 1 — Schwerin 1

Internationaler Fußball

„Schar“-Rasenplätze — Schwartau

Sonntag, den 7. August, 15 Uhr in Schwartau

Gäste in Schwartau

„Schar“-Rasenplätze — Schlutup

Sonntag, den 7. August, 15 Uhr

# Briefe an den „Lübecker Volksboten“

## Auch das muß einmal gesagt werden!

Der Wahlkampf ist vorbei, vorbei darf aber nicht sein, was in vielen Versammlungen und bei privaten Gesprächen immer wieder betont worden ist, nämlich sich einmal unsere Gegner etwas besser anzusehen. Es gibt noch eine Unmenge Leute in den Reihen der Republikaner, die es nicht fertig bekommen von denen abzurücken, die sie dauernd als Lumpen und Schweinehunde betrachten. Bitte verfolgt einmal den Verlauf einer Nazi-versammlung. Als vor einiger Zeit ein Münchener Schuster in der Flora gegen die Konsumvereine sprach, da gab es an den Stellen den stärksten Beifall, wenn der Redner gegen die Führer der Arbeiterschaft und der Konsumvereine sprach. Wer waren die Besucher jener Versammlung, es waren die Kleinkaufleute und die Innungskrauter.

Was ist es mit der sogenannten Neutralität der Gewerbetreibenden? Einige Beispiele mögen das erläutern. Da ist in der Hansastrasse ein Schuhmacher, beide Söhne in der SA. Als ein Kunde darauf aufmerksam macht, kommt prompt die Antwort: Mit meinem Geschäft hat das nichts zu tun, was kann ich für meine Jungen, ich will es auch nicht haben. Dabei wohnen beide im Haushalt des Vaters. Wie wird aber die Antwort lauten, wenn etwa nun ein Nazi dieselbe Frage gestellt hätte. Die Nazizeitung wird gehalten und auch der General-Anzeiger fehlt nicht. Beide Zeitungen werden aus Neutralität gehalten, der Volksbote fehlt. Warum gehen hier noch Republikaner hin?

Wie steht es mit manchem Barbiergeschäft? Natürlich liegt der Generalanzeiger aus, aus purer Neutralität natürlich. Fragt man nach dem Lübecker Volksboten, so bekommt man prompt die Antwort, ich halte mich als Geschäftsmann neutral. Kommt aber ein Verkäufer mit dem Lübecker Beobachter, da wird er gekauft, natürlich nur um den Leuten auch einmal etwas abzukaufen, dabei werden in der Nazikaserne den Leuten, die Haare geschnitten und auch rasiert wird dort. Warum müssen Republikaner nun noch weiter zu solchen Barbieren gehen? Will jemand behaupten der General-Anzeiger sei heute eine neutrale Zeitung; in keinem Blatt werden doch die Nazis mehr gehätschelt wie im General.

Und nun der Milchmann. Ja mein Lieber, sagt die gute Hausfrau, ich muß doch Milch haben und ich bekomme sie nun schon einige Jahre von den Leuten, ich bin immer zufrieden gewesen usw. Das sind sehr törichte Ausreden, es gibt in Lübeck Milchausträger genug, die gern zu Republikanern kommen wollen. Ist das nicht etwas zu komisch, wenn der Mann zum Fenster eine Freiheitsfahne hinaushängt, und die Gattin öffnet zu gleicher Zeit dem Milchmann die Tür, von dem sie genau weiß, daß er am Abend in die Versammlungen der Nazis geht und sich freut, wenn der eigene Mann oder Sohn verprügelt wird?

Gehen wir zum Bäckermeister, oder noch besser, warum müssen wir zum Bäckermeister gehen, der es verschmäht seine Waren der Bevölkerung im Arbeiterblatt anzubieten. Man erkundige sich bitte beim Nahrungsmittelarbeiterverband einmal, wo sich deren Gesellen und Lehrlinge zum größten Teile aufhalten. Die Frau Meisterin sagt, sie sähe es zwar nicht gern, daß die Leute mit den Nazis laufen, aber was solle sie machen dagegen. Was zu machen ist, wenn der Geselle oder Lehrling in der Gewerkschaft ist, das wissen sie schon besser.

Für die Fleischer trifft oben Gesagtes noch drastischer zu. Man stelle sich einmal des abends in die Nähe einer großen Schlachtereihin, da kann man die Schlachtergesellen aber ausmarschieren sehen, und wir tragen die Groschen dorthin und die Betriebe, wo Republikaner arbeiten, die meiden wir. Ist das richtig? Gehören die Groschen der Republikaner zu solchen Geschäftsleuten? Es sind doch nicht etwa nur die hier angeführten Berufe, so ist es leider bei sehr vielen. Nur ein Blick in die Sonntagszeitung kann jeden belehren, welche Gastwirte Wert auf Besuch von Arbeiterkundschaft legen. Und was machen sehr viele? Sie gehen einfach am Sonntag weg und fragen den Teufel ob der Wirt Republikaner haben will. Warum kann ich denn nicht nach dem Volksboten fragen, wenn ich ein Glas Bier trinke. Meidet doch die Gaststätten, die sonst von uns abrücken. Wer sich von Nazileuten nicht belästigen lassen will, der schaue genau zu, denn nicht alle tragen ihre Gesinnung so offen zur Schau wie z. B. der Hausdiener der Löwenapotheke, der den ganzen Tag in Nazi-Uniform paradiert. H. G.

## Freier Wassersportverein Lübeck

# SCHWIMMFEST

am Sonntag, dem 7. August, nachmittags 3 Uhr im Krähenteich

ein Cembalo-Kammerkonzert veranstalten, bei dem außerlesene Werke der Kammermusik zur Aufführung gelangen.

**Gartenfest.** Die Inhaber der roten-Kreuz-Gärten Herren-garten-Friedhofsallee veranstalten am morgigen Sonntag ein Kinderfest auf dem Gartenfeld Friedhofsallee. Beginn nachmittags 1.50 Uhr.

In Travemünde wird morgen Sonntag 3/4 Uhr der dritte Renntag des Lübeck-Travemünder Rennklubs abgehalten.

**Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm.** Die Temperaturen betragen: Wasser 20 Grad, Luft 19 Grad.

## Freiwilliger Arbeitsdienst und Böhmders Schutztruppe

Um jede mißverständliche Auffassung auszuschließen, wird vom Arbeitsamt Lübeck mitgeteilt, daß es sich bei der Bekanntgabe des Herrn Regierungspräsidenten Böhmders in Cutin vom 30. Juli 1932, nach der die Regierung im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes mit Genehmigung des Staatsministeriums eine Hilfspolizei gebildet hat, nicht um eine Maßnahme des gesetzlich geregelten freiwilligen Arbeitsdienstes handelt. Diese Maßnahmen können nur durchgeführt werden und werden nur mit Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gefördert, wenn sie von dem Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamts anerkannt worden sind. Bei der erwähnten Einrichtung der Regierung Cutin handelt es sich um eine Maßnahme, die allein von der Cutiner Regierung durchgeführt wird, also nicht unter Mitwirkung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

(Was die Cutiner Regierung zur Rechtfertigung ihrer Nazi-Hilfsstruppen sagen wird, werden wir ja am Montag in der Landesauschussung sehen und vielleicht auch erfahren, woher sie das Geld dazu nimmt. Sie scheint ja in Butter zu schwimmen und die Lehrer leiden keine Not mehr. Auch die Wohlfahrtsunterstützten freuen sich des Lebens. Red.)

## Die Fabrikarbeiter gegen die Margarinesteuer

In einer gut begründeten Eingabe weist der Verband der Fabrikarbeiter die zuständigen Stellen auf die Insignifikanz der Einführung der Margarinesteuer hin. Der Verbrauch von Margarine war in den letzten Jahren auf 450-480 000 Tonnen geiegen. Durch den Abbau der Löhne, der Renten und der Unterstützungen werde heute zu einem guten Teile die billige Margarine gekauft. Diese sei aber nicht so durchgearbeitet wie die Mittelsorten und die bessere Margarine. Vor allem werde sich die Einführung dieser Steuer auch gegen die Landwirtschaft selber richten, weil dann der Verbrauch an Gemüse stark eingeschränkt werden müsse. Es ist bekannt, daß gerade die Landwirtschaft eine solche Steuer förmlich verlange. Die Margarineindustrie lehnt ebenfalls diese Steuer ab, ebenso den verlangten Preissteigerungsanspruch, wie er in Holland eingeführt worden ist.

Serfeiler, Konsumanten, die verschiedensten Handelstammern, die Konsumvereine und nun auch die Arbeiterschaft in den Margarinefabriken haben sich gegen die neue Belastung ausgesprochen. Die einzigen, die sie verlangen, sind die Landwirte, natürlich die Ökonomie, die nach Hüllers Ansprache die Güter der NSDAP sind. Zur Sanierung die Margarinesteuer, das sollte noch, um die Hülerei dem armen Mann kömmtseht zu machen.

## Die Herbst-Serie im Fußball beginnt

Noch immer sind dänische Genossen zu Gäste, mancher Ver- ein brennt darauf sie zu empfangen, und zwischen diesen vielen Dänenpielen beginnt die 2. Runde.

Die bevorstehenden Kämpfe unserer A-Klasse sind vollkommen offen. Die Ausichten auf den Meister sind jedoch nicht so unklar wie es den Anschein hat, denn Schwartau hat es verstanden, in Verbindung eines zähen Kampfeswillens mit zwei Punkten Vorführung sich an die Spitze zu setzen und damit wohlverdienter Frühjahrsmeister zu sein. Es hat auch weiter alle Ausichten, die zweite Runde erfolgreich zu bestehen. In der Annahme, daß Viktoria das noch ausstehende Spiel gegen Seeres gewinnt, folgt Viktoria mit F. S. B. und Schwartau an 2. und 3. Stelle. Meising und Rüdnic halten den Anschluß, es sind Mannschaften, die für die Zukunft beachtet werden müssen. Vorwärts an vorletzter Stelle hat alle Ursache sich aufzuraffen, damit der Anschluß zur oberen Gruppe nicht verpaßt wird. Auch Seeres muß sich sputen, will es nicht absteigen. gespannt blicken alle Sportinteressenten auf die Herbstserie. Ueberraschungen werden bestimmt nicht ausbleiben, doch hoffen wir auf eine reibungslose Abwicklung aller Spiele.

Ein Kampf um den Ball, ein Kampf um den Meister fest ein. Groß ist die Zahl derer, die um diesen Titel kämpfen. Unsere Werbearbeit, unsere Spiele haben Früchte getragen, da die Zahl der Mannschaftsmeldungen alles bisher Dagewesene übertrifft hat.

1. Runde 1931:		2. Runde 1932:	
42	Herrenmannschaften	=	726 Spieler
12	Jugend	=	110 Spieler
6	7 Alters	=	77 Spieler
17	25 Schüler	=	275 Spieler
77	Mannschaften	108	Mannschaften
23	Bereine	27	Bereine
		1188 Spieler	

Dieses großartige Ergebnis richtig zu würdigen überlassen wir jeden einzelnen, denn in der jetzigen Periode der Arbeitslosigkeit und politischen Wirren 31 Mannschaften neu zu gewinnen ist ein Zeichen unserer Stärke. Wir sind zufrieden, daß allen gegnerischen Bestrebungen zum Trotz unsere Bewegung wächst, daß unsere Aktivität verdiente Fortschritte macht.

Das Rennen kann beginnen!

Sonntag, den 7. August:

**Rüdnic** — U. S. B. 15 Uhr in Rüdnic  
Die U. S. B. müssen nach ihrem Sieg über F. S. B. hier einen Erfolg zeitigen, da die Kampfkraft an sich gleich ist. Allerdings hat Rüdnic den Vorzug des eigenen Platzes und wird vielleicht für die erste Lieberausführung sorgen.

**Moislung** — F. S. B. 15 Uhr in Moislung  
Der Kampf ist völlig offen. Es wäre unflug und töricht, hier den Sieger zu bestimmen, denn in Moislung sind so leicht keine Lorbeeren zu gewinnen. Doch soviel steht fest: im Endspurt wird der Sieg liegen.

**Vorwärts** — Seeres 15 Uhr, Rasernenbrint  
Vorwärts hat alle Ursache sich zu strecken und den Willen aufzubringen, etwas Einheitsliches zu leisten. Man sollte etwas mehr Frische und Frische ins Spiel legen, denn im Angriff liegt die beste Verteidigung.

**Olbesloe** — Schlutup fällt aus.  
F. S. B. 3 — Viktoria 3 10 Uhr, Rasernenbrint  
Die Gäste werden aus diesem Spiel als Sieger hervorgehen.  
**Seeres** 1 — U. S. B. 3 9 Uhr, Viktoriaplatz  
Die Platzbesitzer müssen beweisen, daß sie sich gut zu schlagen vermögen.

**Travemünde** 1 — Segeberg 1 15 Uhr in Travemünde  
Sieg und Punkte werden in Travemünde bleiben.  
**Schönberg** 1 — Vorwärts 3 15.30 Uhr in Schönberg  
Ein spannendes Treffen, doch der Sieg ist ungewiß. E.

## SPD-Frauen 17. Distrikt

Am Sonntag, dem 7. August:

# KINDERFEST auf Brandenbaum

Abmarsch nachmittags 2 Uhr von Groth

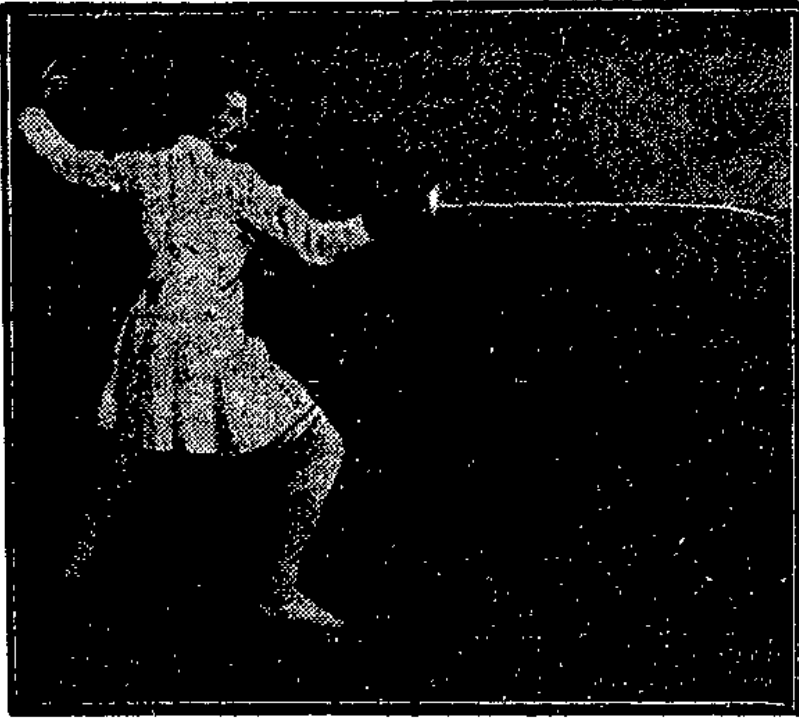
# Rund um den Erdball

## Deutschlands Reich in Los Angeles

Die deutsche Pechsträhne auf der Olympiade wird länger und länger. Die Florettfechterin Helene Mayer aus Offenbach, eine der größten Hoffnungen, wurde gleich dreimal geschlagen. Dagegen holte sich im Florettfechten eine goldene Medaille die 20jährige Wiener Sportstudentin Ellen Preis, die zwar aus Berlin stammt, aber Anfang 1932 die österreichische Staatsangehörigkeit erwarb, weil sie in Deutschland stets im Schatten Helene Mayers stand und von den österreichischen Sportverbänden mehr Förderung erfuhr als von den

deutschen. Die neuermorbene Staatsbürgerschaft ermöglichte es Ellen Preis, für Oesterreich in Los Angeles anzutreten. Wehmann war für wenige Minuten Rekordmann im Speerwerfen mit 68,18 Meter, wurde aber von drei Finnen überholt und blieb schließlich Viertes. Der finnische Endsieger ist Järvinen, der bei einem seiner Würfe über 70 Meter mit 72,71 Meter einen olympischen Rekord aufstellte. In den Vor- und Zwischenläufen über 400 Meter errang Büchner-Deutschland einen dritten Platz hinter Gordon-USA und Kempling-England; der Frankfurter Mehner war völlig außer Form. Beim 1500-Meter-Lauf wurde nach hartem Kampf der Italiener Beccali

mit 3:51,8 Sieger. Außerdem stellte die vielseitige Amerikanerin Diefdrickson einen neuen Weltrekord im Hürdenlaufen (80 Meter in 11,7 Sekunden), der Japaner Nambu einen Weltrekord im Dreisprung (15,78 Meter) auf. In der Gesamtwertung schieden sich jetzt die Italiener in Front. Die gute Leistung Beccalis brachte sie auf gleiche Punkthöhe mit Frankreich, somit an zweite Stelle. Die meisten Punktsiege haben vorläufig immer noch die Amerikaner aufzuweisen.



Ellen Preis

die überraschenderweise im Damen-Florettfechten siegte, und unter anderen auch die bisherige Weltmeisterin Helene Mayer schlug.



Der Finne Matti Järvinen

gewann das Speerwerfen mit der neuen olympischen Bestleistung von 72,71 Meter.



Der Japaner Nambu siegte beim Dreisprung mit 15,78 Meter.

## Riesenbrand in Chicago

5000 Schweine umgekommen

Bei einem in einem Getreideflor ausgebrochenen Großfeuer in Chicago wurden zwei Häuserblöcke eingeeäschert, außerdem mehrere Millionen Scheffel Weizen vernichtet. Ferner kamen 5000 Schweine aus dem Besitz einer Fleischfabrik und zahlreiches anderes Vieh in den Flammen um. Der Gesamtschaden wird auf 30 Millionen Reichsmark beziffert.

Die Ausdehnung des Brandes war durch Sturm begünstigt. Sämtliche Feuerwehren der Stadt nahmen an der Bekämpfung und Begrenzung der Katastrophe teil. Zahlreiche Personen erlitten Rauchvergiftungen.

## Von der Trauung ins Krankenhaus

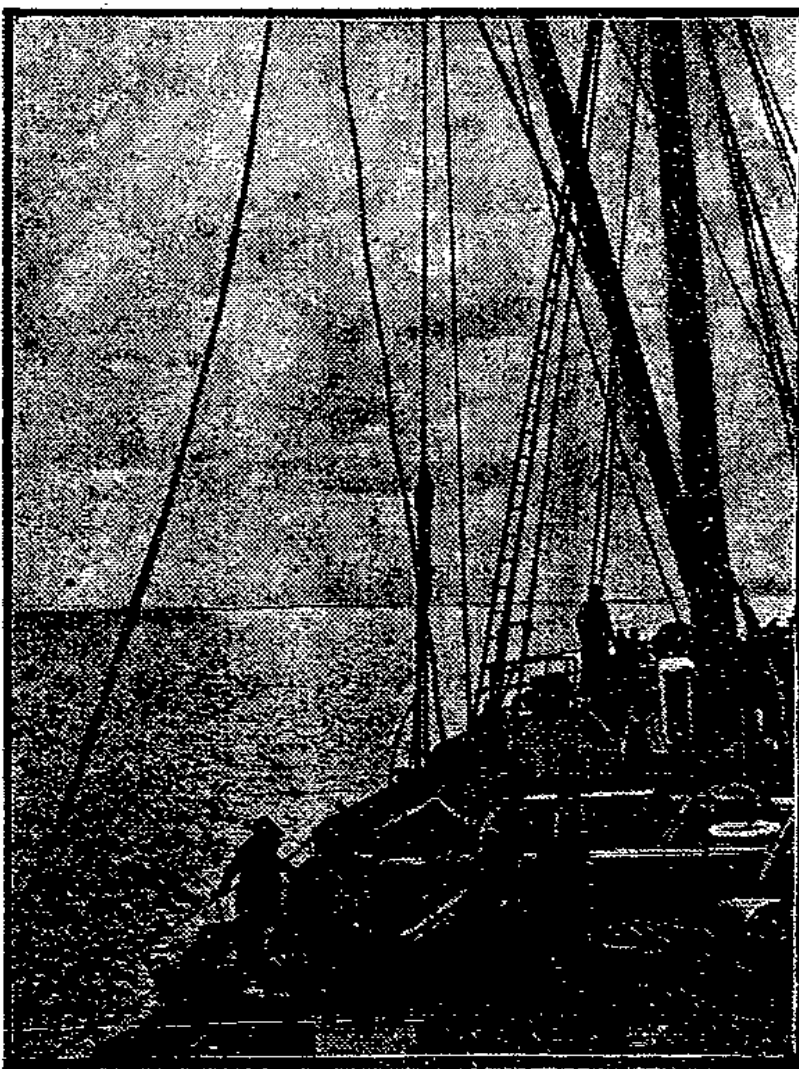
Paris, 5. August (Radio)

In der Nähe von Versailles ist ein Lastkraftwagen, auf dem eine Hochzeitsgesellschaft einen Ausflug unternahm, in einer Kurve ins Gleiten gekommen und gegen eine Mauer geschleudert worden. Bei dem Anprall wurde der Vater der Braut getötet. Weitere vier Insassen wurden schwer verletzt, darunter auch die beiden Brautleute, die in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert wurden.

## Hungersnot in der Mandschurei

WSS. Charbin, 5. August

Die Ostmandschurei ist von einer schweren Liebeschwemmungskatastrophe betroffen worden. Man befürchtet, daß die Zahl der Todesopfer außerordentlich hoch ist. Es droht eine Hungersnot.



Die Hebungsarbeiten an der „Niobe“

Immer noch wird an der Bergung der „Niobe“ gearbeitet. Unser Bild zeigt den Bergungsdampfer „Simson“ mit dem Blick auf die Unglücksstelle, wo die Hebeschiffe liegen. Die Besatzung des Hebeschiffs „Hieb“ konnte in gemeinsamer Arbeit mit Tauchern den ersten Mast des vor Fechnarn gesunkenen Schulschiffs „Niobe“ bergen.

## Ein guter Einfall

Von Thea Reimann

„Sa! diese Person! . . . Das ist doch die Höhe!!!“ Lilians Stimme schnappte über vor Erregung und zur Bekräftigung ihrer Worte flog eine große Nase durch das Voudoir und blieb zerschmettert vor den Füßen eines eleganten jungen Mannes liegen, dem derartige Temperamentsausbrüche nichts Neues zu sein schienen. „Ralph, hast du das gesehen?“ fragte Lillian zornig und reichte dem Freunde, der begütigend auf sie zu getreten war, ein Zeitungsblatt. „Das ist einfach schamlos! — Aber so muß man's machen; so kommt man vorwärts. Gestern noch eine Null und heute berühmt.“ Nach einer kurzen Pause fügte Lillian hinzu: „Und ein Auto hat diese Pute natürlich auch!“

Unterdessen hatte Ralph die Zeitungsnotiz überflogen. „Geistesgegenwart einer schönen Frau,“ stand da. Dann folgte die Beschreibung dieses anscheinend raren Zustandes. „Gestern in den Abendstunden stürzte der siebenjährige Hubert Herzog vom Bürgersteig herab und fiel unmittelbar vor die Räder des raffigen Achtzylinderabriolets, in dem Blanche Ragout, der entzückende Star des Kabarets „Zitron“, am Volant saß. Nur der Geistesgegenwart der großen Künstlerin war es zu verdanken, daß der Knabe mit leichten Hautabstürfungen davon kam. Die Künstlerin brachte den Verunglückten in die Wohnung seiner Eltern, wo sie ihn auf eigene Kosten behandeln läßt.“

Armer Ralph! Natürlich kamen nun das Achtzylinderabriolett, die Geistesgegenwart und alle Vorzüge der erwähnten Diva auf sein, Ralphs, unschuldiges Haupt. Lillian ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen. „Das nenne ich Reflekt! Du hättest mir schon längst einen Knaben vors Auto werfen müssen! Aber du hast ja keine Einfälle! Du bist ein Trottel! — Und so etwas nennt sich Impresario! Sicher gibt diese Ziege von Blanche nicht halb so viel Geld aus für ihren Manager, wie du mich kostest!“

„Das ist ungerecht, Liebling. Alles, was du bist, bist du durch mich. Durch meine Idee, durch meine unermüdbare Arbeit.“ In Gedanken fügte Ralph noch hinzu: „Was kann ich dafür, wenn Blanches Stimme zwar kleiner, aber unendlich süßer ist, und daß ihr Lilians charmantes Doppeltinn fehlt, und daß ihre Bewegungen wie das Zittern eines Grassalmes sind?“ Laut aber sagte er: „Sei lieb, Lillian, dann werde ich auch einen guten Einfall haben.“ Und er glättete mit gepflegten Händen den Wuschelkopf der aufgebrauchten Freundin.

Ralphs Hände wirkten beruhigend auf Lillian wie die Zurufe eines Dompteurs auf die gereizte Eigerin. Aber es schien ein schwarzer Tag zu sein, denn Lilians Zorn schäumte von neuem auf, als sie einen der Briefe erbrochen hatte, die mit der unstilligen Morgenzeitung gekommen waren. „Und zu allem noch diese ewigen Bettelien! Lächerlich! Heute bettelst sie einem um Kleider an, und morgen haben sie ein Auto. Das kennt man.“

Lillian wollte den Brief gerade zerreißen, als Ralph danach griff und mit größerem Interesse las als noch eben die Zeitungsnotiz. In rührenden Worten bat da eine kleine Kollegin den großen Star, ihr ein oder zwei abgelegte Kleider zu schenken, wodurch sie ein besseres Engagement zu bekommen hofft. Sie schloß: . . . ich bin überzeugt, nicht vergebens an den Edelmut unserer göttlichen Lillian appelliert zu haben und sehe Ihrem diesbezüglichen Postpaket — Adresse unten! — ergebungsollst entgegen. In tiefer Dankbarkeit küßt Ihre wohlthätigen Hände hochachtungsvollst Kitty Kitz, Peterfilienstraße 13.

Ralph sah triumphierend auf die Freundin, die ihn noch eben geschmäht hatte. „Ich hab' ihn!“

„Wen?“

„Den Einfall . . .“

„So . . .? Da bin ich wirklich neugierig.“

„Sa — Du wirst ihr die Kleider persönlich übergeben.“

„Du bist wohl . . .?“

„Dann werden die Zeitungen dein Bild bringen, wie du, die große Diva, im eigenen Auto zu der kleinen Kollegin fährst, ihr die Kleider übergibst usw. Sie werden Hymnen auf dich und deinen Edelmut dichten . . .“

Ralph konnte nicht zu Ende sprechen, da ihm Lillian um den Hals gefallen war und achlos den kunstvollen Knoten seiner Kravatte ruinierte. „Du bist ein Genie, Liebster, ich muß' es ja immer!“

So kam es, daß andern Tags ein Duzend von Ralph herbei-

gezauberte Photographen und Reporter Lilians Ankunft in der Peterfilienstraße erwarteten. Alles klappte vorzüglich. Lillian kam, von Ralph begleitet, in ihrer Limousine an, fuhr direkt in das Kreuzfeuer der Operateure hinein, stoppte, stieg aus, schritt auf das Haus Nr. 13 zu und — — — fiel in Ohnmacht.

Neben der magischen Zahl 13 prangte ein Schild: Kitty Kitz, Aktkleidermagazin.

Lillian ist zu ihrer Meinung, daß Ralph ein Genie sei, nicht zurückgekehrt . . .

Thea Reimann.

## Kurze Meldungen

Schutz gegen Giftpilze. Ein Arzt in Clairmont-Ferrand hat ein Gegengift gegen giftige Pilze entdeckt. Er hat das Gegengift an mehreren Personen ausprobiert, die er nach kurzer Zeit heilen konnte.

Debauchee-Revision. Im Debauchee-Prozess haben die Verurteilten Pastor Cremer, sein Sohn Ernst Wilhelm Cremer und Gustav Holmar Claussen Revision angemeldet.

Tausende von toten Tauben. In der holländischen und belgischen Kanalküste werden seit einigen Tagen täglich Tausende von Taubenleichen angespült. Es sind Sturmpöper eines von englischen Brieftaubenvereinen veranstalteten Reiseflugs.

Devisenschieber gefaßt. Am Freitagmittag wurde in einem Berliner Bankgeschäft ein internationaler Devisenschieber durch Beamte der Zollfahndungsstelle in dem Augenblick verhaftet, als er sich 70 000 Mark auszahlen lassen wollte. Der Betrag war der Gegenwart für aus dem Ausland eingeschmuggelte Wertpapiere. Der Schieber war bereits seit mehreren Tagen beobachtet worden.



Abprung aus der Montgolfière

Auf der Berliner Sommerschau „Sonne, Luft und Haus für alle“ flog der bekannte Pilot Conrad mit einem Heißluftballon auf und sprang aus einer Höhe von 300 Meter mit dem Fallschirm ab. Heißluftballone, sogenannte Montgolfiere, waren die Vorläufer unserer mit Gas gefüllten Freiballone. Unser Bild zeigt unten rechts den Piloten beim Anschlagen des Fallschirms, neben ihm sieht man Stroh, das unter dem Ballon verbrannt wurde. Links sieht man den in die Höhe schwebenden Ballon, aus dem schwarzer Rauch entweicht. Der Pilot hatte sich mit einer Strickleiter mit dem Kopf nach unten an den Ballon gehängt. In etwa 300 Meter Höhe ließ er sich fallen.

**AmVicher Teil**  
**Bekanntmachung**

Gesellenprüfung 1932.  
 Anträge auf Zulassung von Handwerkslehrlingen, soweit die Lehrherren einer Zunft nicht angehören, sowie der Industrielehrlinge zur Gesellenprüfung Michaelis 1932 sind bis zum 20. August 1932 bei der Gewerbeamt, Breite Straße 10 I, einzureichen. Antragsformulare sind im Zimmer 8 daselbst zu erhalten. (1969)

**Kirchenvorstandswahl in Genin**  
 Durch die am 6. März d. J. vollzogene Wahl sind in der Kirchengemeinde Genin zu Vorstehern gewählt:  
 Lehrer Franz Hermann, Moisting, Arbeiter Richard David, Moisting, Rentner Heinrich Schuhr, Genin, und Landmann Karl Grube, Moisting.  
 Die Wahl hat die Bestätigung des Landeskirchenrates gefunden.  
 Genin, den 2. August 1932.  
 1989) Der Kirchenvorstand.

**Beschluß**  
 Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters Karl Peterßen, all. Inh. der Firma C. S. Peterßen in Lübeck, Mühlenstraße 54, wird nach Bestätigung des am 29. Juli 1932 angenommenen Vergleichs aufgehoben.  
 Lübeck, den 5. August 1932.  
 2008) Das Amtsgericht, Abt. II.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns August Glasmeier, alleinigen Inhabers der Firma Stelzner & Co. in Lübeck, soll die Schlußverteilung erfolgen. Der zur Verteilung verfügbare Massenbestand beträgt RM. 1036,26. Zu berücksichtigen sind RM. 1039,09 Forderungen mit dem Vorrecht I. Klasse. Andere als Forderungen mit dem Vorrecht I. Klasse können nicht berücksichtigt werden. (2017)  
 Der Konkursverwalter  
 Schorer  
 Rechtsanwalt.

Am 5. August 1932 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden I. bei der Firma: Lübeck-Königsberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Lübeck. Die in der Generalversammlung der Aktionäre vom 30. März 1931 beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals von 102.800.— RM. auf 25.700 RM. ist durchgeführt. Das Grundkapital ist eingeteilt in 257 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 100.— RM. Dementsprechend ist § 3 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages (Grundkapital) abgeändert worden. 2. bei der Firma: Krod & Person, Lübeck. Der Kaufmann Erich Verden in Lübeck ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 1. Juli 1932 begonnen. 3. bei der Firma: Lübecker Lack- und Farben-Fabrik Heinrich Heidenroth, Lübeck. Das Geschäft nebst Firma ist infolge Erbganges auf die Witwe Johanna Frida Auguste genannt Ella Heidenroth geborene Brand in Lübeck in ihrer Eigenschaft als befreite Vorerbin des bisherigen Inhabers Kaufmanns Heinrich Heidenroth übergegangen. Dem Kaufmann August Karl Heinrich Rehme in Lübeck ist Procura erteilt worden. 4. bei der Firma: Daxner & Desmann, Lübeck. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.  
 Amtsgericht Lübeck.

**Nichtamtlicher Teil**

**Leihhaus-Versteigerung!**  
 24. August 1932, vorm. 9 1/2 Uhr, in Kochs Auktionshaus, Markesgrube. Es kommen die verfallenen Pfänder bis zu Nr. 27 070 zur Versteigerung. Letzter Anstichtag 22. August 1932. Ein etwa entstehender Ueberkauf wird 14 Tage bei mir ausbezahlt, alsdann verfällt er der Auktionskassa.  
 Lübecker Leihhaus  
 Inh. Guido Helfing  
 1997) Säpstraße 113.

**Leihhaus-Versteigerung**  
 am Mittwoch, dem 10. August 1932, vormittags 9 1/2 Uhr, in Kochs Auktionshaus, Markesgrube 9/11. Es kommen 12 Verfallene die verfallenen Pfänder bis zur Nr. 19 290 zur öffentl. Versteigerung. Letzter Anstichtag 8. August 1932.  
 Leihhaus Schwarz, Hühnergrube 21. (2001)

**Empfehlung:**  
**Hohre**  
 Dampf- u. sonstige  
**Rippenheizrohre** Appell-  
 rad Stachdrakt, Siemensheben,  
 Behälter, Transmissions,  
 Eisen Räder, Eisen u. sonst.  
**Mag-Eisen-Verkauf**  
 Leon Lissianski  
 Kesselstraße 45 Telefon 22450

**Der Film der Woche!**  
**STADTHALLEN**  
 Bombenstimmung... Humor, Übermut!  
 Denn wir sind wieder da!!  
**Die drei von der Tankstelle**  
 als Neuaufführung.  
 Daher tanken Sie wieder bei uns **gute Laune...**  
 Mit dem „südesten Mädel der Welt“, Lillian Harvey, schaukeln die „drei Tank ungens“ übermütig durch diese entzückendste aller bisherigen **Tonfilm-Operellen.** 2015  
 2. 1000 Worte u. k. 100 Witze, 1000 neue Einfälle verschafft Ihnen das **„Tonfilm-Kabarett“**  
 „Das Kabinett des Dr. Larllari“ mit Paul Morgan und Max Hansen  
 3. Schulschiff-Katastrophe „Niobe“  
**Sonntag bis 4 Uhr 1.- RM. Tankzeiten: 2, 5 u. 8 Uhr. Jugendliche Zutritt!**

**Die neue Freiheitsplatte**  
 für das Grammophon des Arbeiters  
**Marsch der Eisernen Front**  
 gesungen von Mitgliedern des Berliner Schubert-Chors mit Bläserchester

**Die Internationale**  
 (Bläserchester) und  
**Rotgardistenmarsch**  
 (Brüder zur Sonne) gesungen von Mitgliedern des Berliner Schubert-Chores  
 Preis einschl. Portoanteil **1 Pfg.**  
**Gedruckte Texte** für den Marsch der Eisernen Front **5 Pfg.**  
**Wullenwever-Buchhandlung**

**Vergleichen Sie**  
 meine **Qualitäten u. Preise**  
 dann kaufen Sie bestimmt Ihren **Hut**  
**die blaue Tuchmütze**  
 nur noch beim Hutmacher  
**Hut-Ziehe**  
 Wahnstraße 9 1969

**Bringt mir Eure Uhr zur Reparatur**  
**Willi Westfeling**  
 St. Petri 11 1550

**... aber die Dame mit Geschmack und Verstand bevorzugt den Dauerweller vom Schutzverband.**  
**SCHUTZVERBAND DER DAUERWELLER**  
**DRUERWELLER**  
 Lübeck und Umgebung  
 liefert trotz erzielt herabgesetzter Preise nur qualitativ bei weitgehendster Garantie. 1541

**Marinehaken**  
 Brecheschrauben, geit. Anzüge, Überzieher, Beitzug  
 Leihhaus Wirsig 113

**Günstiger Hauskauf**  
 in guter Lage  
**2 Einfamilienhäuser: 3 und 4 Wohnräume, Küche, Bad, Keller, Waschküche und Boden**  
 Kaufsumme: 11 000.— RM. und 12 000.— RM.  
 Anzahlung: 2 600.— RM. oder 2 800.— RM.  
**Nach Kauf für Restsumme keine Verzinsung, sondern nur monatliche Tilgung**  
 von RM. 37.— oder RM. 40.— durch zugeteilten Bausparvertrag, verbunden mit Hinterbliebenenschutz Geringer Erbbauzins (ca. 2.— RM. monatlich)  
 Näheres: **Lübecker Baugesellschaft m.b.H.**  
**Lübeck, Klingenberghaus** 1986

**Zum Einweichen das Beste**  
  
**1 Pfd. 10/8**  
**Sievers & Brandt**  
 Seifen-, Soda- u. Waschmittelfabrik seit 1859 1980  
**Huxstraße 26 / Fünfhausen 7**

**300 Ringe am Lager**  
 333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an Gravierung gratis  
 Bestecke 1.41  
 800 Silb. Eßlöffel 5.—  
 90 gest. Eßlöffel 1.50  
 Taschenuhren . . . 2.50  
 Garantie-Wecker 2.50  
**H. Schultz,**  
 ob. Fleischhauerstr. 12

**Patent-Matratzen**  
**Polster-Auflagen**  
**Matratzen-Mühle**  
 Untere Handstr. 54  
 Lübecker Stahl- feder-Matratzen- Fabrik. 1910

**Lindcar-Fahrräder ohne jede Anzahlung!**  
 Abgabe-Lager im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50. Täglich 16—19 Uhr  
**Wochen-Rate nur 2.- RM.**  
**Brüggmanns Restaurant**  
 Warendorpstraße 2  
 1/4 Liter helles Bier 20/8  
 1/2 L. (9/20) „ „ 35/8  
 Außerdem Kristallbier zum billigsten Tagespreis 20/2  
**Bier in Kannen**

**Restaurant Hafensr. 16a**  
 von unsern Eltern übernommen haben. Wir bitten freundl. unser junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
 Hochachtungsvoll  
**Martin Wendt u. Frau**  
**Arche Noah**  
 noch immer täglich zu besichtigen von 10 bis 22 Uhr 1970  
 Erwachsene 25/8, Kinder u. Erwerbslose 15/8

**Spielkarten**  
 gut und billig  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46  
**Ihre Uhr**  
 wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft  
**Hilmar Schmidt**  
 Huxstr. 36 F. 22964

**Zentral-Theater**  
 Johannisstr. 25  
 Heute bis Montag  
 Renate Müller Gustav Fröhlich  
 in dem Tonfilm  
**Liebeslied**  
 2. Siegfried Arno  
 Käthe v. Nagy, Kurt Geron  
 in Anfuhr im Junggesellenheim  
 Abends 8.15

**Treffpunkt Sonntag?**  
 In der Gaststätte  
**Friedrich-Ebert-Hof**  
 Ab 4 Uhr das beliebte Kaffeekonzert mit Tanz-Einlagen  
 Ab 8 Uhr: **Ballabend**  
 Eintritt frei! 1978

**St. Marien, Lübeck**  
 Mißwoch, 10. August, abends 7 Uhr  
**II. Abendmusik**  
 Ernst Lottorf, Hamburg, Baß  
 Collegium Musicum  
 Walter Kraft, Orgel 1999  
 Werke von Bach, Buxtehude, Vincent-Lübeck u. a.  
 Programm 25 Pf. im Vorverkauf bei Ernst Robert und im Hause der Nord. Gesellschaft

**Zentral-Hallen**  
 Heute und morgen  
**TANZ**  
 Trio-Kapelle 2007

**»Moislinger Baum«**  
 Sonntäglich ab 16 Uhr:  
**Tanzkränzchen**  
 u. humoristische Darbietungen  
 Eintritt und Tanz frei!  
**Rud. Schmachtel**  
 1985

**Heute Sonnabend Strandfest!**  
**1. Fischerbuden**  
 In dem schönen Lokal  
 jeden Sonntag 1968  
**Konzert und Tanz**  
 Eintritt frei Solide Preise  
 Motorboot 15.35 täglich. — Fahrpreis 20/8

**Tanz-Palast Marli**  
 Sonntag Tanz  
 W. Martens 1966

**LACHSWEHR**  
 Heute 8 Uhr: **Tanz-Abend**  
 Sonntag 4 Uhr: **Konzert, 8 Uhr: Tanz**  
 Eintritt frei 2011 Otto Junker

**Sommerspielzeit**  
 der Mitglieder des Lüb. Stadttheaters  
 Leitg. Volker Soetbeer  
**Stadttheater**  
 Sonnabend, d. 6. Aug. u. Sonntag, d. 7. Aug., 20.15 Uhr, 1948  
**Spiel im Schloß**  
 Anekdoten in 3 Akten von Franz Molnar  
 Regie Karl Heidmann  
 Mitwirk.: Florence Werner, Aug. W. Ernst, Karl Heidmann, Georg Rehkemper, Wolfgang Schirlich, Volker Soetbeer, Gerhard Teubner  
 Preise der Plätze: 1.50, 1.— u. 0.50 RM. zuzügl. 0.10 Garder.-Gebühr  
 Vorverkauf: Hapag-Lloyd, Markt, T. 24514, Theatertageskasse  
 Sonntag v. 11—1 Uhr.

**Kücknitz**  
 W. Dieckmanns Gasthof  
 Sonntag 2005  
**Tanz**  
**Restaurant Einsegl**  
 Heute ab 8 Uhr und morgen ab 7 Uhr 2000  
**TANZ**  
**Fahrräder**  
 10.- Uhr, Woche 2.50  
 Nähmaschinen, Radio  
 Lanter, Wakenitzmauer 5

**Travemünder Galopp-Rennen**  
 Letzter Tag  
 Sonntag, d. 7. August  
 nachmittags 3 1/4 Uhr



## Wie leben die Dichter in dieser Zeit?

### Stempelkarte und Handschriften / Genies häusieren mit Postkarten Was wird aus den Künstler-Kolonien?

Von Walter Anatole Persich

Nachdruck verboten

Nach jahrelangen Auseinandersetzungen über die Bedeutung und die Funktion geistiger Arbeit ist es dem Schuerverband deutscher Schriftsteller gelungen, die Behörden Berlins von der Notwendigkeit einer Vermittlungsstelle für geistige Arbeit zu überzeugen. In Berlin sind viele Tausende von Intellektuellen bei der Stelle gemeldet. Am Morgen erscheinen Akademiker, Schriftsteller, Journalisten, Kritiker mit ihren Stempelkarten und fragen nach, ob es eine Beschäftigung für sie gibt. Sie müssen, da es in diesen Berufen ungeheuer schwer fällt, den Nachweis über eine vorher bestehende feste oder ständige Beschäftigung zu erbringen, froh sein, wenn auch sie die gleiche Unterstützung erhalten, wie jeder erwerbslose Handarbeiter oder Bürogehilfe und Warenhausverkäufer. In einzelnen Städten, so in Hamburg, kann tatsächlich jeder in Not geratene Schriftsteller durch tägliche Vorlage seiner Stempelkarte die übliche Unterstützung erhalten. Die Wohlfahrtsbehörden waren einseitig genug, anzuerkennen, daß in diesen Berufsgruppen die Erwerbslosigkeit eben nicht schematisch durch Vorlage von Anstellungs- und Entlassungspapieren nachzuweisen, aber dennoch mindestens so drückend sei, wie in anderen Schichten. Noch vor einem Jahr gab es Mäcene, gab es Zeitschriften, die von einzelnen Autoren in bestimmten Abständen Novellen, Lyrik, Essays veröffentlichten und damit war eine Existenzgrundlage gegeben. Die Mäcene verteidigen heute mühsam ihre letzten zusammengekauften Dankguthaben gegen die Krise oder sind selbst in der Kreditlaute gefesselt, die Zeitschriften haben ganz still ihr Erscheinen und ihre Zahlungen eingestellt. Zahllose literarische Gesellschaften, Veranstalterinnen von Vorlesungen und Vorträgen, Kunstclubs und Kulturgemeinschaften sind an den ausbleibenden Mitgliedsbeiträgen gestorben — die Dichter wissen nicht, wo sie ein paar Mark verdienen sollen!

\*

Große und kleine Werke werden nicht mehr gedruckt. Verleger scheuen auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre jedes Risiko, selbst bei prominenten Namen. Sie verlangen entweder einen hohen Kostenzuschuß oder eine bestimmte Anzahl von Subskribenten, die der Verfasser in seinem Bekanntenkreis — bei der heutigen Geldknappheit! — werben muß. Kann er 200 Bestellungen vor Drucklegung seines Wertes bringen, so tritt man der Sache näher. Wann er einmal die ersten hundert Mark Honorar bekommen wird, ob überhaupt, das wissen die Mäcene! Und man kann den Verlegern noch nicht einmal einen Vorwurf aus dieser kaufmännisch vorsichtigen Handlungsweise machen — viele von ihnen haben noch vor einem Jahre berühmten und populären Autoren — aber nur diesen wenigen! — bei der ersten Auflage eines neuen Wertes Zehntausende an Vorschüssen gezahlt, haben Auflagen von 50 000 gedruckt und nicht den zehnten Teil davon absetzen können. Um nur einen Teil der festgelegten Riesensummen wieder zu erlangen, entschlossen sie sich, Volkspreise anzusetzen, die günstigenfalls den Absatz soweit förderten, daß die reinen Rohkosten wieder einkamen. Die berühmten Autoren geben sich heute mit einem Bruchteil der Vorschüsse zufrieden, die gestern noch an der Tagesordnung waren, die Verlage sind, mit verschwindend wenigen Ausnahmen, genau so mittellos wie die Autoren!

Darum tauchen heute schon wieder literarische Handschriften auf, von den Verfassern in Tagen und Nächten mit großer Mühe hergestellt, von jungen Kunstgewerblern bunt farboniert. Die wenigen Bekannten, denen es noch etwas besser geht, erwerben so ein Manuskript und können hoffen, es in späteren und besseren (?) Zeiten einmal als wertvolles Kuriosum zu besitzen. Schriftsteller, die ihren Daseinsapparat noch vor dem Zugriff des Gerichtsvollziehers retten konnten, stellen selbst Abzüge ihrer Werke her und fesseln diese mit einer bescheidenen Gewinnspanne Stück für Stück ab. Ein Lyriker, dem die internationale Kritik Genialität zuspricht, geht in den vornehmen Wohnvierteln von Haus zu Haus und haufert mit handgeschriebenen Gedichtspostkarten, die seine einzige

Einnahmequelle darstellen. Jede Karte, erzählt er, koste zwölf Minuten Arbeiten und 1 Pfennig. Sein Preis ist 10 Pfennig, zuweilen erhält er zwei Groschen. Als Erlös einer Stunde mühsamer Handarbeit und einer weiteren Stunde Hausierertätigkeit nimmt er durchschnittlich 50—60 Pfennig ein.

\*

Früher hat man diesen Leuten erzählt, sie müßten als Künstler und Dichter „irgend etwas Festes“, eine Anstellung zu erlangen versuchen. Manche lehnten es ab, um nur ihrer Arbeit zu leben, viele haben es versucht. Wenige sind einstmals untergetroffen, kleine Beamte, Angestellte, Kleinhändler geworden und unter dem Druck der Krise längst auch wieder in ihrem bürgerlichen Beruf gescheitert. Die ganz Wenigen, die noch irgendwo Boden unter den Füßen haben, werden von zwei Seiten scharf angefaßt. Die Angestellten sagen „eigentlich ist er doch Schriftsteller — weshalb nimmt er einem Angestellten das Brot?“ Die Künstler sagen „der ist doch versorgt, Angestellter — weshalb muß er Doppelverdiener spielen?“ Das Tragische dieser Zeit beruht wohl darin, daß Menschen der gleichen Not sich nicht mehr miteinander verständigen können — da Intellektuelle immer Eigenbröckler sind, wirkt sich dieser Zustand bei ihnen besonders heftig aus.

\*

Was wird aus den Künstlerkolonien? In Berlin hat man ein ganzes Viertel für Schriftsteller, Schauspieler, bildende Künstler geschaffen, das in den besseren Jahren um 1920 eine Idylle der Geistigkeit war — heute steht jedes zweite Haus leer und die übrigen bringen auch keine Mieten mehr ein. Selten, daß einer noch zahlen kann, einmal kommt auch für die meisten jetzt noch dort Wohnenden der Tag der Emittierung. Sie müssen zurückflüchten in die möblierten Zimmer, verlieren ihren mühsam gesammelten Hausrat und sollen, nein müssen, getrieben von ihrer geistigen Kraft und Sehnsucht, noch schaffen, wenn sie nicht einmal wissen, ob jemals ein Theater ihr Drama, ein Verlag ihr Buch, eine Zeitschrift ihre Novelle bringen wird. Einem bekannten norddeutschen Künstler brannte das Haus bis auf die Grundfesten ab, es enthielt kostbare niederdeutsche Kulturschätze. Die Versicherung war seit Monaten nicht mehr bezahlt — der Künstler ist wortwörtlich obdachlos, und er hat ferner seine Manuskripte, Silber, Zeichnungen, Produkte jahrelangen Ringens, verloren. Wer kann ihm helfen? Durch Vermittlung der Künstlerorganisationen kann man ihm einen Freitisch für einige Wochen beschaffen, irgendwoher eine Unterstützung von hundert Mark, dann steht er wieder vor dem Nichts. Die wenigen Staatsfonds für künstlerische Zwecke sind längst aufgebraucht, die Amtsstellen würden die zehn- oder hundertfachen Mittel benötigen, um tatsächlich Abhilfe schaffen zu können. Künstlervereinigungen, Schriftstellerverbände haben keine wirtschaftliche Macht, auch keine gewerkschaftliche Stöße. Die in ihnen zusammengeschlossenen Individualitäten prallen so hart aufeinander, daß einheitliche Aktionen, welcher Art immer sie sein sollten, nicht durchführbar sind. Selbst die harmlosen Veranstaltungen von Wohltätigkeitsfesten, die noch am wenigsten theoretische Angriffspunkte bieten, werden von einer Großzahl geistiger Menschen im Prinzip verneint und darüber hinaus kalt sabotiert — eine Gruppe befiehlt die andere wegen ihrer geistigen oder wirtschaftlichen, nicht zuletzt wegen ihrer politischen Haltung.

\*

Man hat noch vor kurzem sagen können: die Zeit, in der Genies verhungern, ist längst überwunden! Man sucht überall junge Kräfte, man sähndet gerabezu auf Entdeckungen. In der Mode der jungen Literatur allein sind Dugende von wertvollen Könnern und Wissern mit einem oder zwei Büchern hervorgetreten, es schien, als breche ein goldenes Zeitalter für die Leute von der Feder, für die Maler nicht minder, an. Doch bald hatte die Menschheit andere Sorgen, als die der literarischen und künstlerischen Kultur und mit Erschrecken muß man sehen, wie unter der Last, die der Alltag für jeden bringt, die Theaterbesuche, die Buchkäufe und der Bilderwerb zurückgestellt wer-

Kreis Lauenburg

### Nachträgliches zur Reichstagswahl

Beträchtlicher Erfolg trotz Naziterror

m. M 11 n, 5. August

Die in der Eisernen Front zusammengefaßte Möllner Arbeiterchaft kann mit Genugtuung auf den Wahlkampf zurückblicken. Mit 1087 gegen 849 Stimmen bei der Reichstagswahl 1930, also mit einem Zuwachs von 238 Stimmen ist die hiesige SPD. aus der Schlacht hervorgegangen. Den Auftakt zum Wahlkampf gab die einzigartige Lööbe-Versammlung, in der in zwei überfüllten Sälen abwechselnd Genosse Paul Lööbe und Genossin Luise Schröder sprachen. Das war ein Erlebnis für Mölln. Gelöst eine große Anzahl von Einwohnern aus geistigen Lagern konnte sich nicht enthalten, bei der am darauffolgenden Tage stattfindenden Nazi-Rundgebung auf dem Bauhof kopfschüttelnd Vergleiche zu ziehen zwischen den klaren, von höchster Sachlichkeit getragenen Ausführungen der SPD-Referenten und dem wüsten Geschimpfe des Nazibonzen Gewede. Ein großer Teil unseres Wahlerfolges ist fraglos auf das Konto der Lööbe-Versammlung zu verbuchen. Aber auch das unermüdlige Wirken und Werben der hiesigen tüchtigen Genossen sowie ein in letzter Stunde herausgebrachtes örtliches Flugblatt, das besonders den Erwerbslosen, den Rentenempfängern und den Frauen den „Segen“ des Dritten Reiches vor Augen führte, haben gebührenden Anteil daran. Es fehlte natürlich nicht an dem üblichen Terror der Nazis. Die Geschäftsleute, die die Bekanntmachung zur Lööbe-Versammlung zum Ausgang gebracht hatten, zwang man, diese wieder zu entfernen, indem man ihnen mit Einwerfen der Ladenrollen drohte.

Wertwürdigerweise wurde dann kurz vor der Wahl eines Nachts dem Fotografen Banditz das Schaufenster zertrümmert. Dieser Herr B. ist zwar Nazi, gilt aber nach den Aussagen seiner eigenen Paps. als Verräter. Noch merkwürdiger war, daß der zum Zertrümmern der Scheibe benutzte Stein in ein Naziblatt eingewickelt war. B. hatte nichts eiligeres zu tun, als die Reste der Scheibe wie folgt zu beschriften: „Das System zerbricht sich selbst. Freiheit!“ (Drei Pfeile). Die Eisernen Front wehrte sich energisch gegen die Machination und klärte die Bevölkerung durch Bekanntmachung und Transparente über die Wahrheit auf. Es dauerte nicht lange, da piffen es die Späzen von den Dächern: „Blamiert ist das Vakenkreuz bis auf die Knochen! Habt Ihr die Scheibe selbst zerbrochen?“

So fehlte also auch der Humor nicht im Wahlkampf. Der Kampf gegen die Reaktion aber geht in alter Frische weiter bis zum endgültigen Siege. Freiheit!

### Gastwirtschaft in Flammen

w. R a z e b u r g, 6. August

Durch ein Großfeuer wurde in der Ortschaft Roberg die Gastwirtschaft des Gastwirts Wilhelm Möller völlig vernichtet. Der Brand dehnte sich so schnell aus, daß die Bewohner des Hauses in größte Lebensgefahr kamen. Sie konnten nur noch soeben in Sicherheit gebracht werden. Mitverbrannt ist fast sämtliches häusliche Mobiliar und das Inventar der Gastwirtschaft.

### Naziblatt auf fünf Tage verboten

H a m b u r g, 6. August

Die Polizeibehörde hat das Hamburger Tageblatt auf die Dauer von fünf Tagen verboten. Der Anlaß zu diesem Verbot war in erster Linie die in dem Artikel „Eine Scheinmaßnahme“ in der Nummer vom 4. August enthaltene Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung des Polizeiherrn.

den. Dichter, einem kleinen Kreise bekannt, die der Zeit und der Zukunft etwas zu sagen haben, hauen längst wieder in Elendsquartieren, mancher von ihnen ist froh, wenn er gelegentlich Lastträgerarbeit in Warenspeichern verrichten und in der Volksküche essen darf, und niemand fragt, wenn ein unbekannter Mensch zusammenbricht, welcher Geist, welcher Beruf sich hinter der Bezeichnung „Erwerbsloser“ verbirgt! Es sind doch immer die Wertvollsten, die es nicht verstehen, ihrer Zeit das in jeder Hinsicht Billige und Verlangte zu liefern:

Genies gehen zugrunde,  
die Kultur ist in Gefahr!

Nehmt den billigsten Platz im Theater, kauft unter Umständen brochierte Bücher, lest wertvolle Zeitschriften, besucht Vorträge, spart nicht mit dem Zeitungsabonnement — das sind die Quellen, aus denen die geistigen Menschen ihre bestimmt nur kurze Nahrung beziehen. Helft mit, daß nicht auch sie verfielen — ohne Kunst wird die Welt erst trostlos sein!



Fliegen die Schwärmer der Erde nach,  
dann ist bald schlechtes Wetter da.

## Richtig Maß halten - auch beim Waschen!

Nur wenige Hausfrauen nutzen die vielen Vorteile der Persilwäsche richtig aus. Sie nehmen Persil richtig und nach Vorschrift. Das ist wichtig. Nur eine Persillauge, die richtig bereitet ist, gibt eine Wäsche, wie sie sein soll: duftig, frisch, blütenweiß!

Nehmen Sie auf je 3 Eimer Wasser, die Ihr Wascheffel füllt, 1 Normalpaket Persil. Keine weiteren Zusätze, die das Waschen unnötig verteuern. Lösen Sie Persil kalt auf. Kochen Sie die Wäsche einmal kurze Zeit in der Persillauge. Spülen Sie gut, erst heiß, dann kalt.

Mit Persil richtig waschen heißt billig waschen!

# Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

# Der Rote Eulenspiegel

## Ich lese aus der Hand, Madame!

Durchaus ernsthaftige Anweisung / Von Wolfgang Hartmann

Junge Frau: Wirklich? Im Ernst? Sie lesen aus der Hand?

Ich: Gewiß, seit Jahren.

Junge Frau: Wie machen Sie das, wenn ich fragen darf?

Ich: Ich untersuche die Linien im Handinnern, dann den Handrücken, die Finger, jedes kleine Merkmal.

Junge Frau: Haben Sie ein System?

Ich: Bis zu einem gewissen Grade, ja.

Junge Frau: Erklären Sie mir das bitte!

Ich: Also, passen Sie auf. Das Wichtigste ist die Lebenslinie.

Junge Frau: Das leuchtet mir ein.

Ich: Sie schwingt von der Handwurzel oder aus dem Handgelenk im Bogen bis zum Zeigefinger hinauf.

Junge Frau: Immer?

Ich: Je nachdem. Je stärker und ununterbrochener sie verläuft, um so gesunder, widerstandsfähiger ist der Mensch, dem sie gehört.

Junge Frau: Was bedeuten Unterbrechungen?

Ich: Schwere Störungen, Krankheit, früher Tod.

Junge Frau: Immer? Auf jeden Fall?

Ich: Das kommt auf die anderen Handlinien an.

Junge Frau: Ich verstehe nicht.

Ich: Eine sehr starke Schicksalslinie gleicht diese Schwächen unter Umständen wieder aus.

Junge Frau: Inwiefern, bitte?

Ich: Die Schicksalslinie kommt ebenfalls aus der Handwurzel und strebt gleichfalls mit der Lebenslinie nach oben. Sie mündet entweder in der Kopf- oder in der Herzlinie und bedeutet bei klarer Sicht feilsche Kraft, Begünstigung durch das Schicksal, Glück, Ausdauer.

Junge Frau: Und wenn sie unterbrochen ist wie bei mir?

Ich: Mangelndes Selbstvertrauen, Zaghaftigkeit, Angst.

Junge Frau: Wovor?

Ich: Daß Sie Ihr Ziel nicht erreichen werden.

Junge Frau: Wie steht es mit meiner Energie?

Ich: Das ist die Linie, die aus der Handwurzel zum kleinen Finger hinaufläuft. Sie haben viele kleine Linien, statt eine einzige. Ihre Energie ist verlagert, gespalten, nicht dauerhaft genug.

Junge Frau: Kann sich das noch ändern?

Ich: Gewiß, wenn Sie Ihren Willen aktivieren.

Junge Frau: Wie mache ich das?

Ich: Der Wille liegt in der Kopflinie und zugleich auch in diesen Strichelchen zum kleinen Finger hinauf. Da müssen Sie einsehen und es sich täglich zwanzigmal sagen: mehr Wille, viel mehr Wille. Dann kommt es besser mit der Energie.

Junge Frau: Wie steht es denn mit meiner Herzlinie?

Ich: Hier liegt Ihre Stärke. Aber mit dem Herzen allein kann man in der Welt nichts erreichen. Die Chirolgie beweist es. Es gehören sehr viele der verschiedensten Qualitäten dazu, um etwas Bedeutendes hervorzubringen. Die einzelne Linie oder die einzelne Begabung sagt gar nichts. Auf das Zusammenspiel kommt es an, wie beim Fußball oder beim Bridge.

Junge Frau: Also mein Zusammenspiel ist schlecht?

Ich: Ihre Begabungen liegen zu einseitig.

Junge Frau: Was kann man dagegen tun?

Ich: Versuchen, einen Ausgleich zu schaffen.

Junge Frau: Aber wie denn, wie?

Ich: Ganz einfach. Man geht von den stärksten Kräften aus und baut dort auf. Ihre Herzlinie, die sich vom kleinen Finger bis zum Zeigefinger hinüberbewegt, ist großartig. Sie haben einen zuverlässigen Instinkt. Vertrauen Sie auf ihn. Lassen Sie das Denken und Grübeln. Ihre Kopflinie zeigt, daß bei Ihnen die Vernunft nicht überragend ist. Wenn Sie denken, zerstören Sie Ihren Instinkt. Das ist falsch, gefährlich. Statt zu denken, versuchen Sie Kräfte zu sammeln, Energien, mit denen Sie dann das Gefühlte verwirklichen. Man kann auch mit dem Gefühl denken, wenn man so viel Instinkt wie Sie hat. Verstanden?

Junge Frau: Aber wo liegen meine Veranlagungen?

Ich: Sie haben unter dem Ringfinger einen Stern. Das bedeutet künstlerisches Empfinden, Intuition.

Junge Frau: Aber genügt das, um Erfolg zu haben?

Ich: So dürfen Sie nicht fragen. Jetzt beweisen Sie mir ja Ihr geringes Selbstvertrauen!

Junge Frau: Wie soll ich es bekämpfen?

Ich: Indem Sie sich täglich zwanzigmal sagen: es fehlt mir nicht an Begabung, nur an Energie!

Junge Frau: Kann man denn Energie erzwingen?

Ich: Gewiß, sobald man die Gefahren, die damit verbunden sind, erkannt hat.

Junge Frau: Wird dann die Lebenslinie stärker?

Ich: Insofern! Sie können das Anwachsen der Energie in der Handlinie kontrollieren!

Junge Frau: Also der Mensch hat sein Schicksal in der Hand, wie ein altes Sprichwort sagt?

Ich: Nicht ganz, aber in sehr hohem Maße, wenn er aus der Hand zu lesen versteht. Sie ist der graphische Wertmesser seiner Seelen- und Geisteskräfte. Sie ist der unmittelbare Ausdruck alles Tun und Denkens. Durch sie und in ihr lebt der Mensch. Darum auch das Wort: Handlung!

Junge Frau: Kann man diese Wissenschaft über die Bedeutung der Hand sich aneignen?

Ich: Gewiß ist die Chirolgie auch erlernbar. Aber ohne intuitives und kombinatorisches Können erreicht man nicht viel, wenn man die Bedeutung der einzelnen Linien kennt.

Junge Frau: Sondern?

Ich: Diese Linien sind nur das Medium, die Brücke zum inneren, zum wahren Menschen. Hier beginnt die Deutung. Sie ist letzten Endes eine Frage der Persönlichkeit.

Junge Frau: Wissen allein genügt also nicht?

Ich: Wissend sind viele, lebend die wenigsten.

Junge Frau: Jetzt habe ich verstanden!

Nachwort der Red.: Sie auch?

## Arbeitslosen-Ehe

Wir führten in besseren Tagen  
Eine gute und glückliche Ehe.  
Doch wir können uns nicht mehr vertragen,  
Seit ich nicht mehr in Arbeit stehe.

Beide haben wir das Bedürfnis,  
Uns das Leben nicht schwer zu machen.  
Aber täglich fast kommts zum Zerwürfnis  
Über den kleinsten und wichtigsten Sachen.

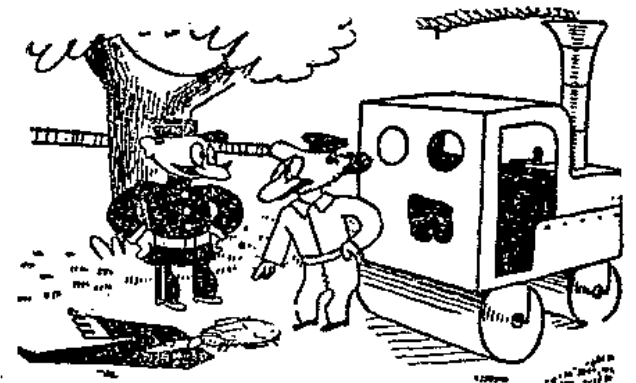
Wir fühlen: aus jeglicher Stunde  
Kann ein neuer Zank sich gebären.  
Und er rührt im letzten Grunde  
Immer nur aus dem Petuniären.

Sage ich: daß zu teuer sie loche,  
Heißt's, ich rauche wie sonst kein Bekannter.  
Ja, mit zehn Mark fünfzig pro Woche  
Wird man ungerecht gegeneinander.

Immer gibt es was vorzuwerfen  
Und das ist ja schließlich kein Wunder.  
Wir beide, wir sind mit den Nerven  
Eben bis auf das Letzte herunter.

Unter unserem ewigen Haber  
Sehen wir unsere Kinder auch leiden.  
Sie sagen: Was Mutter und Vater  
Sich wegen des Geldes bloß streiten!

So lassen die Dinge wir treiben.  
Im Grund ist intakt unsre Ehe.  
Die Gereiztheit jedoch, die wird bleiben,  
Bis ich wieder in Arbeit einstehe.  
Hans Bauer.



## Der Rücksichtsvolle

„Ich habe nur gesehen, daß er mitten auf der Straße lag und schlief.“  
„Und warum haben Sie nicht getutet?“  
„Ich wollte ihn nicht aufwecken!“ (Le Nixe)

## Sie g Meer

„Ach du, Dorja!“  
„Was denn, Alwin?“  
„Ich bin reeneweg vernarrt in dich.“  
„Das gammr mergen.“  
„Du bist die Geenichin meiner Seele.“  
„Du willst mich wohl vergaggeiern?“  
„Rein, nein, ich liebe dich. So wie Willy Fritsch seine Elisan Haarwah.“  
„Genau so? Die Ausdrigge, die du hasst! Da haud's in de Nebbl!“  
„Aber das is alles ehrlich empfunden. Das sind nur so boedische Vergleiche.“  
„Wenn du nur immer schmusen gammst! Ich bin nich die ersche, mid der du rumbuffstest.“  
„Das schbielst keine Rolle. Wenn ich dich sehe, da wärd mir's immer ganz eigharisch zumude. E' is mir grade so, wie wenn ich dich auffressen mißde.“  
„Da hädde ich nichd drgün. Aber du weißt doch ganz genau, daß du das nich dürst. Das vrshdeest doch gän die Vereinsvorschrift. Im Wäggedarjerverein haben wir uns gennen gelernt, und da wollen wir uns nu auch schdreng nach den Schdabudn richdn...“

## Unterhaltung

Eine Dame stieg in ein Raucherabteil, darin ein Herr still seine Zigarre raucht. Eine Zeitlang suchte sie ihm durch Räuspern, Husten, Fensteröffnen und ähnliche Winke anzudeuten, daß ihr der Rauch lästig sei.  
Da der Mann keine Notiz davon nahm, sagte sie scharf: „Eine Flegelci ist das! Wenn Sie gut erzogen wären, hätten Sie beim Eintritt einer Dame zu rauchen aufgehört!“  
„Wenn Sie eine Dame wären,“ sagte der Raucher, „so würden Sie nicht in solch einem Ton mit mir reden!“  
„Wenn Sie ein Mann wären,“ verfezte die Dame schrill, „so würde ich Sie vergiften...!“  
Der Mann schaute Sie einen Augenblick genauer an.  
„Wenn ich Ihr Mann wäre,“ sagte er langsam, „so würde ich Ihnen für die Erlösung dankbar sein!“

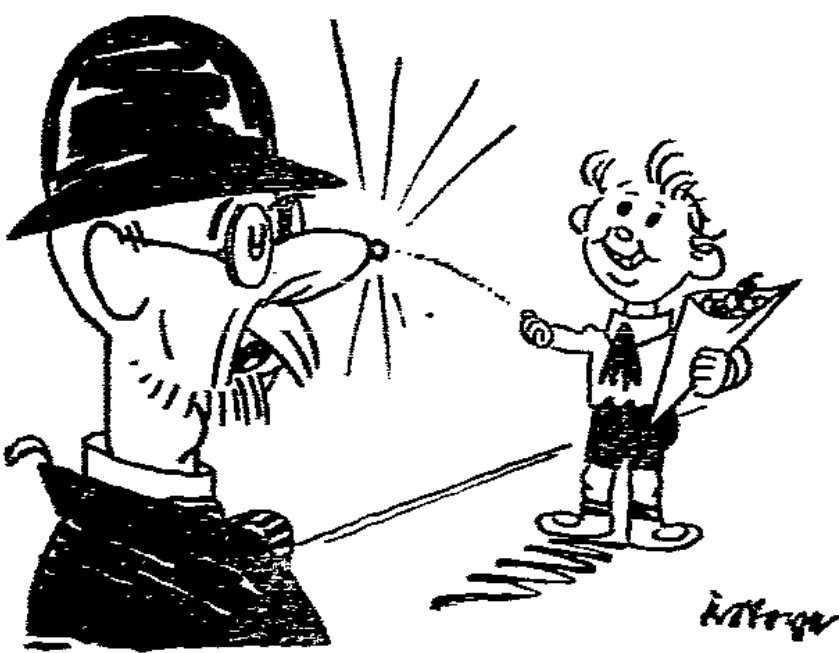
## Sein Element

„Joachim, nenne mir die Elemente!“  
„Feuer, Wasser, Erde, Luft und Bier!“  
„Bier? Bier ist doch kein Element!“  
„Doch, Herr Lehrer — wenn Vater Bier trinkt, sagt Mutter immer: Jetzt ist er wieder in seinem Element!“ (Berlingske Tidende)

## Russischer Humor

„Es ist eine Schande, Sonja, daß du immer noch so bürgerlich bist! Jetzt hast du wieder eine Zahnbürste, gerade so wie die Kapitalisten!“  
„Was willst du denn? Erstens gehört die Zahnbürste nicht mir, sondern unserer Nachbarin, und zweitens benutze ich sie ja nur, um den Tee umzurühren!“ (Goblin)

## Kirchenszeit



Der Kirchfarn.  
Eine „Kugel“ kam geflogen —



Rachgag.

„Sind die Kirchen noch nicht bürgerlich?“  
„Nein, Herr!“  
„Sondern, sonst hätte ich ein halbes Pfund gekauft, wenn ich...“

## Hundstagsstraum

Irgendwo liegt blaues Meer,  
Sand und Wälder ringsumher,  
daß der Mensch sich munter fühle  
und sich wieder wohler fühle.  
Irgendwo ist Fels mit Schnee,  
daß der Mensch spazieren geh'.  
Stöbe dich in Hundstagsstraum:  
irgendwo ist eitel Wonne —  
wenn du still zu Hause bist  
und an Markt und Straßen schwißt.  
Annette Stein.

## Französisch

Ein Reisebüro hat eine Anzeige erlassen. Ein Mann wird gesucht, der Reisegeellschaften ins Ausland begleiten kann. Ein junger Mann meldet sich und wird vorgelassen.  
„Guten Morgen,“ sagt der Direktor. „Parlez-vous Français?“  
„Ach — ah — Entschuldigen Sie. Wie bitte?“  
„Parlez-vous Français?“  
„Ach — ah — entschuldigen Sie. Ich habe nicht recht verstanden.“  
„Ich habe gefragt: Sprechen Sie französisch?“  
Der junge Mann lächelt erleichtert: „Aber natürlich, fließend!“



Der Kirchbaum des Rathhans.  
Ob sie jetzt reif sind? ...



